

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 4

Mittwoch, den 6. Januar 1926

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0.40 Gulden, Reklameweile 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Weitere Ausdehnung des Fälscherkandals in Ungarn.

Geständnis des Prinzen Windischgrätz. — Proteste Frankreichs und der Tschechoslowakei.

Aus Budapest melden die Blätter, daß gestern Prinz Windisch-Grätz um 12 Uhr mittags dem Staatsanwalt zum Verhör vorgeführt wurde. Nach dem „Ulfag“ erklärte der Prinz bei seinem Verhör, er habe nichts anderes zu sagen, als daß er es auf sich genommen habe, eine patriotische Sache, die Aktion des Obersten Jankovich, zu unterstützen. Auf die Frage, um welche patriotische Sache es sich handele, verweigerte der Prinz die Antwort und erklärte weiter, seine Rolle habe nur darin bestanden, daß er die Kosten zur Errichtung der für die Fabrikation der falschen Noten erforderlichen Werkstätten deckte. Die Frage, wieviele Fälschate hergestellt seien, beantwortete Prinz Windisch-Grätz nicht, wie er auch keine Aufklärung darüber gab, wie lange die Fabrikation der Fälschungen bereits vor sich gegangen sei und nach welchen Ländern die Mitglieder der Fälscherbanden zwecks Verwertung ihrer Erzeugnisse gegangen seien.

Wie die „Pesti Herald“ meldet, hat die Polizei bei der Hausdurchsuchung im Falle Windisch-Grätz eine große Menge von gefälschten Tausendfranknoten beschlagnahmt.

Der Chauffeur des Prinzen Windisch-Grätz, der durch die Polizei vernommen wurde, hat ausgesagt, daß der Prinz und sein Sekretär häufig in entlegene Stadtteile gefahren wäre, dort den Wagen verlassen und dann in Nebenstraßen verschwunden wäre. Nach ein bis zwei Stunden wären sie dann zurückgekehrt. Die andere Aussage stammt von einem Journalisten, den Prinz Windisch-Grätz beauftragt hatte, in Wien wegen einer Anteihe zu verhandeln. Gegen Weisungen habe der Prinz dann seinen Auftrag zurückgezogen, offenbar, da er bereits die Mitteilung erhalten hatte, daß die Plagierung der falschen Frankennoten geübt sei. Wie bekannt wird, hatte der Prinz bereits fällige Schulden in Höhe von fünf Milliarden ungarischer Kronen.

Vandespoltzei Chef Radossy wurde gestern abend, wie die „Neue Freie Presse“ aus Budapest meldet, verhaftet. Seine Festnahme erregte noch mehr Aufsehen, als diejenige des Prinzen Windisch-Grätz, da er sich allem Anschein nach nicht nur der Vorschubleistung, sondern der direkten Beteiligung an der Fälschmünzerei schuldig gemacht hat. Auch der Abgeordnete Dr. Ulatn ist verhaftet worden.

Nach einer Meldung der „Wolfschen Zeitung“ aus Budapest stehen seit gestern mittag 40 Personen des gesellschaftlichen und politischen Lebens Ungarns wegen Verdachts der Mitschuld an den Frankenfälschungen unter ständiger polizeilicher Aufsicht. Die Liste dieser 40 Personen sei von französischen Detektiven aus Holland gebracht worden und gehe auf das Geständnis zurück, das Oberst Jankovich vor den holländischen Behörden gemacht habe. Emery, ein Abgeordneter der Bank von Frankreich erklärte vor Pressevertretern, daß mit den bisherigen Maßnahmen die Angelegenheit noch lange nicht erschöpft sei. Hinsichtlich der Druckerei, in der die Noten hergestellt wurden, ist die Polizei noch zu keinem Ergebnis gekommen.

Volles Geständnis des Prinzen Windisch-Grätz.

In den Nachmittagsstunden hat Prinz Ludwig Windisch-Grätz ein volles Geständnis abgelegt und mitgeteilt, wie die Fälschung durchgeführt wurde und auch die Namen derjenigen genannt, mit denen gemeinsam der Plan entworfen wurde, sowie auch die Namen derjenigen, die bei der Durchführung des Planes mitgeholfen haben. Daraufhin gab gestern die Staatsanwaltschaft der Oberstadthauptmannschaft Befehle, um die von Windisch-Grätz genannten Personen sofort der Polizei vorzuführen. Gegen Abend verließen 85 Geheimpolizisten die Oberstadthauptmannschaft, um die angeordneten Verhaftungen durchzuführen.

Wie verlautet, ist die strafgerichtliche Untersuchung wegen Verbreitung falscher Noten gegen Kaiser Kowasch und Desider Raba eröffnet worden.

Politik und Verbrechen im Lande Horthys.

Äußerungen der Prager Presse.

Die ungarische Geldfälscheraffäre hält nach wie vor die tschechoslowakische Öffentlichkeit in Erregung. Die „Prager Presse“, eines der Organe des Außenministers Dr. Benesch, erklärt: Wenn in Ungarn die Moral herrscht, daß aus patriotischen Beweggründen jedes Verbrechen statthaft ist, dann ist Ungarn in den Augen der übrigen Welt ein Infektionsherd geworden, und der Schutz der eigenen Interessen gebietet allen Nachbarländern größtes Mißtrauen, größte Vorsicht, aber Entschlossenheit im Handeln. Es gilt nicht nur mit Geldfälschern, Dieben und Schlern fertig zu werden. Das ist Sache der Polizei. Es gilt jetzt, die Antikler, die politischen Hintermänner zu fassen. Es ist wünschenswert, Herunter mit den Larven! Keine Rücksicht auf noch so hochstehende Personen darf dabei maßgebend sein. — Der „Sozialdemokrat“ schreibt: Alle Sehnsucht der ungarischen Magnaten geht nach der Wiedererlangung des Verlorenen. Da sie erhoffen, dieses Ziel durch die Errichtung der Monarchie zu erreichen, haben sie schon wiederholt unter Mitwirkung der Banden von entlassenen Offizieren Staatsstreiche zum Zwecke der Einsetzung eines Monarchen inszeniert, die aber stets mißlungen. Jetzt sollte ein neuer Versuch unternommen werden, und eben das war unter Mitwirkung ungarischer Regierungskreise ein Großbetrieb zur Herstellung gefälschter Banknoten errichtet worden. Politik und Verbrechen, beide ergänzen sich in dem Lande Horthys. Die internationale Welt wird nun wohl erkennen, welche Gefahr diese auf Terror und Gaunerei gegründete Herrschaft des ungarischen Magnatentums bedeutet. — „Beske Slowo“ erklärt, daß die Intervention des Völkerbundes gegen Ungarn nötig sei. Die Tschechoslowakei könne nicht ruhig bleiben neben einem so unverlässlichen forumpirierten Element, wie es Ungarn ist.

Frankreichs Einschreiten.

Die Budapest Banknotenfälscheraffäre erregt in Paris wegen der Ausgabe der falschen Bankcheine großes Aufsehen. Nachdem die französische Polizei bereits in Budapest und

andernorts Ermittlungen angestellt hat, hat jetzt der bevollmächtigte französische Gesandte in Ungarn, der erst seit kurzem bei der Regierung Horthy akkreditiert ist, eine dringliche Demarche unternommen. Man bringt das plötzliche energische Vorgehen der Budapest Polizei in Zusammenhang mit diesem Schritt des französischen Gesandten. Die Pariser Presse, die über diese muldenartige Vermehrung der französischen Noten sehr verstimmt ist, erinnert daran, daß die ungarischen Fälscher, die sich für ihre Zwecke der Notenfälschung bedienen, genau dasselbe tun, wie die französischen Emigranten im Jahre 1793, die ebenfalls mit politischen Nebenabsichten falsche Assignaten herstellten.

Das Kesseltreiben gegen Republikaner in Bayern

Amtsenthbung des Oberbürgermeisters von Nürnberg.

In einer Dienstadt auf dem Rathaus in Nürnberg eingegangenen Entschließung der Regierung von Mittelfranken wird die Suspendierung Dr. Luppes von seinem Amte als Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg ausgesprochen.



Oberbürgermeister Dr. Luppe.

Wie die „Nürnberger Zeitung“ berichtet, heißt es in der Verfügung: Für die Entscheidung sei lediglich die Tatsache maßgebend, daß sich in der Führung der städtischen Verwaltung und in der Leitung nach außen Schädigungen ergeben könnten, wenn die einstweilige Suspendierung nicht erfolge. Zu der Frage, ob die Voruntersuchung zu einer eigentlichen Untersuchung führen oder ob das Verfahren eingestellt werde, sei mit der Suspendierung in keiner Weise Stellung genommen worden.

Das Ende der bulgarischen Henkersregierung Zankow.

Traurige Bilanz einer faschistischen Diktatur.

Unter dem Druck der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse hat Ende der vergangenen Woche die bulgarische Regierung Zankoff das Feld geräumt. Ihr Ministerpräsident lebte bis zur letzten Stunde fest auf dem Sitz der Macht, er lebte mit getrocknetem Blute. Es sind wahrlich nicht die Schatten der unter seiner Herrschaft Gemordeten, die ihn jetzt verheult haben, denn er verband eine eiserne Stirn mit einem robusten Gewissen. Noch vor wenigen Wochen rief er der Kammer das freche Wort zu: „Wie die Zweite Internationale über mich und Bulgarien denkt, interessiert mich nicht, weil der Stern des Sozialismus im Sinken ist“, und mit vollerbetem Zynismus sträubte er sich auch gegen die immer stärker werdenden Verjuche innerhalb der eigenen Koalition, der „Demokratischen Gemeinschaft“, ihn, den fatalen Mann, in den Hintergrund zu schieben.

Als am 9. Juni 1923 Offiziersliga und „Mazedonierende“ durch einen blutigen Staatsstreich die bäuerliche Klassenherrschaft Stamboljiski gebrochen hatten, wurden der neuen Regierung Zankoff nicht nur in Bulgarien Vorjuchforderungen gesendet. Der verrückte bulgarische Ministerpräsident des Weltkrieges, Radoslawow, begrüßte in der „Frankfurter Zeitung“ das „wahrhaft konstitutionelle Koalitionsministerium“ Zankoff als „Gewähr dafür, daß das Vaterland einem neuen Aufstieg entgegenstehe“. Neuer Aufstieg? In den Abgrund der Schande stürzte Zankoff das Land, denn sein „General- und Professoren-Kabinett“ wurde das blutigste Regime, das die bulgarische Geschichte verzeichnet. Brutale Willkür, Nebenherherrschaft illegaler Verbände, politischer Terror und Fememorde waren und blieben das Kennzeichen der Regierung vom 9. Juni. Die Kerker sind gefüllt und die Kassen geleert, wo sie vom Schauplatz abtritt. Eine schwere Wirtschaftskrise schüttelt das Land seit geraumer Weile: eine Arbeitslosenziffer von mehr als 100 000 sagt genug. Diese Wirtschaftskrise ist mit ein er der Gründe, die Zankoff endlich ausschalteten. Aber von Anfang an war seine Erfindung, die „Demokratische Gemeinschaft“, ein sehr mechanisches Gebilde aus einander widersprechenden Parteien. Seit langem schon hatten ihr die politischen Gruppen und Personen den Rücken gekehrt, soweit ihnen noch ein Rest Verantwortungsgefühl geblieben war oder ihnen bei einem solchen Regiment vor der Zukunft bangte. Die Regierung Zankoff hätte sich schließlich nur noch auf die dünne Kapitalistenschicht und das Offizierkorps, und selbst in ihren eigenen Reihen kam es zu immer schärferen Zerwürfnissen. Der Ministerpräsident hätte

Der vom Regierungspräsidenten seines Amtes enthobene Oberbürgermeister Dr. Luppe äußerte sich Pressevertretern gegenüber über die seit Jahr und Tag gegen ihn betriebene politische Hetze, indem er u. a. erklärte: Er hoffe, daß das jetzt gegen ihn eingeleitete Verfahren der letzte Versuch seiner politischen Gegner sein werde, ihn, den den Rechtsradikalen so verhassten Republikaner, aus dem Amte zu verjagen. Luppe gab in diesem Zusammenhang einen Heberblick über das seit dem Jahre 1923 gegen ihn gerichtete Kesseltreiben, das mit einem Disziplinärverfahren begann, weil ihm die politischen Fälscher nicht vergessen konnten, daß das Festhalten ihres Fälscherzuges am 1. Mai 1923 vor allem sein Verdienst war. Als dieses Verfahren wegen völliger Haltlosigkeit eingestellt wurde, legte das Treiben der Nationalsozialisten unter Streicher erst recht ein. Vor bald zwei Jahren kam es zum ersten Streicher-Prozess, wobei dieser zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Bei der damals in Bayern herrschenden politischen Einstellung erhielt der öffentliche Heber selbstverständlich Verwahrungsfest. Diese benutzten Streicher und seine Mannen, erst recht mit den übelsten Anwürfen und Verteidigungen gegen den Oberbürgermeister vorzugehen. Sie erzielten infolgedessen auch teilweise einen Erfolg, als Dr. Luppe in der Folgezeit im Stadtrat mit 25 gegen 21 Stimmen ein „Mißtrauensvotum“ ausgesprochen wurde. Zwischen ihm und dem Vertrauen zu der sachlichen Arbeit des Oberbürgermeisters lagst zurückgekehrt. Die große Mehrheit des Stadtrats will von dem Kampf der Fälscher nichts mehr wissen.

Was das jetzt eingeleitete Verfahren betrifft, das sich aus der Urteilsbegündung ergibt, so vermutet Dr. Luppe, daß dem Gericht ein Irrtum unterlaufen sei: es habe ihn bei seiner Aussage nicht als Zeugen, sondern als Angeklagten behandelt, dem die Aussagen eines glaubwürdigen Zeugen gegenüberstehen. Nur so sei zu erklären, daß seiner Aussage objektive Unwahrheit unterstellt, der Aussage des anderen Zeugen objektive Wahrheit zugesprochen werde.

Schließlich erklärte Dr. Luppe, daß er über die gegen ihn eingeleitete Voruntersuchung selbst noch nicht im Bilde sei, da er überhaupt noch keine Mitteilung über ihre Eröffnung erhalten habe. Ausdrücklich weist der Oberbürgermeister darauf hin, daß im Laufe des vier Wochen dauernden Prozesses nicht nur bei seinen Aussagen, sondern in denen vieler anderer Zeugen zahlreiche Widersprüche zutage getreten sind. Von diesen Zeugen sei bisher nur gegen einen Redakteur des „Frankfurter Kurier“ (neuerdings auch Stiller, D. Ned.) ebenfalls Anzeige erstattet. Führe die Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen ihn durch, so werde sie kaum darum herumkommen, auch die Widersprüche in den übrigen Zeugenaussagen durch Meinungsverschiedenheiten zu klären.

Englisch-türkische Mosulverhandlungen.

In einer am Dienstag zwischen dem englischen Ministerpräsidenten und dem türkischen Vorkonsul in London abgehaltenen Unterredung wurde vereinbart, schon in den nächsten Tagen in Angora über das Mosulproblem in Verhandlungen einzutreten. Es verlautet neuerdings, daß die englische Regierung den Türken in ihrem Vergleichsvorschlag einige kleine Grenzänderungen und einen Kredit von 12 bis 15 Millionen Pfund Sterling zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der Türkei angeboten hat. Dieses Angebot ist an die Voraussetzungen geknüpft, daß die Angora-Regierung den Völkerbundsentscheid vorbehaltlos annimmt.

geru den Kriegsminister Balkoff, den mächtigen Vertrauensmann der Militärs und der Mazedonier, ausgeschickt und dafür sein Kabinett mit den Namen Djapichew und Burow neu aufstaffiert. Aber sie, obwohl Führer der „Demokratischen Gemeinschaft“, weigerten sich, den gleichen Faden weiter zu spinnen und am Ende erwies sich Balkoff stärker als Zankoff. Daß die im bulgarischen Teile von Mazedonien gewählten Abgeordneten dem Ministerpräsidenten die Gefolgschaft kündigten, scheint den letzten Anstoß zum Niedrtritt des Kabinetts gegeben zu haben; mit sich nimmt Zankoff seine getreuesten Helfer, den Minister des Äußeren Kalfow und den des Inneren Ruffew. Trotzdem bringt der Regierungswechsel nicht den Systemwechsel, der auch außerhalb Bulgariens im Interesse des unglücklichen Landes und der Ruhe auf dem Balkan ersehnt wurde. Was den Druck des Terrors, der seit Jahren auf dem bulgarischen Volke lastet, heben könnte, wäre eine Koalitionsregierung der Oppositionsparteien auf breiter Grundlage, Auflösung der Kammer und Durchführung von Neuwahlen ohne Zwang und Bergewaltigung. Eine solche Lösung sagte die Sozialdemokratie als einzigen Ausweg ins Auge. Das Kabinett Djapichew aber ist im Grunde nur eine Verlängerung des Kabinetts Zankoff, denn alle seine Minister sind der „Demokratischen Gemeinschaft“ entnommen, und der finstere Vertreter der Offiziersliga und der Mazedonierenden, General Balkow, hat sich nicht von seinem Platz gerührt. Selbst wenn Djapichew und Burow die Neigung haben sollten, aus Zankoffs Gewaltbau einige Steine herauszubringen, werden sie es mit Balkow nicht leicht haben. So ist dem Regierungswechsel in Sofia an Gutem nicht mehr nachzusagen, als daß dort endlich einmal der politische Zustand, der seit dem Staatsstreich von 1923 in unheilvoller Weise festgewesen ist, ins Rutschen kam. Es rückt langsam ab, aber es rückt.

Vertrauensvotum für die neue bulgarische Regierung.

Nach Beendigung der Debatte über die Regierungserklärung des neuen Kabinetts sprach die Sorbanje der Regierung das Vertrauen aus. Darauf wurde der ehemalige Ministerpräsident Alexander Zankoff zum Präsidenten und der ehemalige Finanzminister Todoroff zum Vizepräsidenten gewählt. Die Kammer vertagte sich darauf bis zum 26. Januar.

Die Schattenseiten der polnischen Agrarreform

Verdrängung der Minderheiten.

Der polnische Sejm hat, wie bereits gemeldet, noch kurz vor Jahresende das seit Jahren in Beratung befindliche Agrargesetz in dritter Lesung angenommen. Vor zwei Jahren hatten die Verhandlungen in der gleichen Frage damit geendet, daß die Regierung ihren Entwurf zurückzog. Der neue Entwurf gelangte im Sejm im vorigen Sommer zur Annahme, erfuhr dann im Senat eine Reihe von Veränderungen und gelangte nun zur endgültigen Annahme an den Sejm zurück.

Die Geschichte kennt frühere Beispiele großer Agrarreformen, insbesondere die sogenannten Bauernbefreiungen. Sie liegen überwiegend im 19. Jahrhundert, zeigen also den Gedanken der staatlichen Fürsorge für den kleinen Bauernstand als einen modernen Gedanken. Die sozialistische Bewegung hat, allerdings überwiegend mittelbar, zur Verbreitung dieses Systems stark beigetragen. Um so bedauerlicher ist es, daß dieser Gedanke im Zeitalter des Nationalismus dadurch vielfach verfaßt worden ist, daß in der Praxis Agrarreformen mit „volksfremden“ Haupt- und Nebenzwecken verbunden worden sind. Die preussische Dänemarkpolitik bietet ein verhängnisvolles Beispiel hierfür.

In der Nachkriegszeit hat sich dieses Prinzip der Agrarreform mit nationalstiller Tendenz leider sehr entwickelt. Die neuen Staaten, sowohl die kleinen baltischen Randstaaten wie Lettland und Estland, als auch die österröschischen und ungarischen Nachfolgestaaten, wie die Tschechoslowakei und Rumänien, stiegen sofort mit zum Teil sehr radikalen Agrargesetzen vor, die, wie beispielsweise in Estland, mehr oder weniger eine Konfiskation des deutschen Großgrundbesitzes bedeuteten. Ueberhaupt war es fast durchweg das deutsche Element, gegen das sich diese Hochstuf nationalstiller Agrarreform richtete. Die Grenzabhebung der Friedensverträge, die aus deutschfeindlichen Absichten die neuen Staaten mit Minderheiten überlud, trägt einen guten Teil der Schuld an dieser ungesunden Entwicklung.

Der neue polnische Staat hat sich leider seit seiner Entstehung besonders nationalstiller und minderheitenfeindlich gebildet. Es handelt sich hierbei nicht nur um die deutsche Minderheit in den abgetretenen Gebieten, sondern vor allem auch um die starken jüdischen Minderheiten im Osten, die sich Polen durch den Niagara Vertrag mit Rußland im Jahre 1920 einverleibt hat und die zwischen 5 und 7 Millionen zählen. Schon bisher hat der polnische Staat im ehemals deutschen Gebiet die Verdrängung der deutschen Bevölkerung, aber auch der kleinen Bauern und Ansiedler eifrig betrieben und zugleich im Osten durch Anwerbung von Veteranen die ukrainische und weißrussische eingesehene Wehrheit zu erschüttern gesucht. Das neue Agrargesetz soll ein Mittel sein, diese Tendenzen zu fördern.

Das kommt schon im Text des Gesetzes vielfach zum Ausdruck. Es ist bezeichnend, daß die polnische sozialistische Fraktion bei den letzten Bestimmungen im Sejm gemeinsam mit den Ukrainern und Weißrussen zum Reichen des Proleten den Saal verließ, obwohl sie noch zur Regierung gehörten. Aber auch vom Wortlaut des Gesetzes abzusehen, muß man aus vielfachen trüben Erfahrungen der Minderheiten in Polen schließen, daß dieses Gesetz, wie so viele andere, nicht gerecht gehandhabt werden wird. Eine Verwirklichung des wahren Gedankens einer Agrarreform ist in Polen aber um so bedauerlicher, als die Agrarreform an sich für Polen ein dringendes Bedürfnis ist.

Wie man in Polen zu hohen Ämtern gelangt.

Einige polnische Zeitungen bringen folgende höchst sensationell klingende Meldung von den trügerischen Amtsantritt verschiedener polnischer hochgestellter Beamten und Militärs.

Bekanntlich hatten vor dem Kriege verschiedene Polen verschiedene militärische und zivile Ämter in russischen Staaten bekleidet. Nach Ausbruch der bolschewistischen Revolution verließen sie zum größten Teil Rußland, „in aller Eile“ und lehrten nach Polen zurück, so daß sie ihre persönlichen Dokumente nicht mitnehmen durften. In Polen angelangt, ließen sie sich von zwei „ehrenhaften, der polnischen Regierung als solche bekannten Personen“, ihr Alter, Dienststrang, Bildungsstufe und Dienstzeit bestätigen, was der polnischen Regierung genügt, um ihnen hohe und verantwortungsvolle Regierungsämter anzuvietrauen.

Jetzt werden sämtliche Polen betreffende Dokumente aus den russischen Archiven zurückgebracht, und dabei stellte sich heraus, daß die meisten Angaben, besonders der hohen Beamten, falsch waren. Ein hoher Beamter im Postministerium z. B. hatte sein Alter um 10 Jahre weniger, seine Dienstzeit um 10 Jahre mehr, sein Rang um 10 Stufen höher und keine akademische Bildung angegeben, die er überhaupt nicht besaß.

Der scharfe Schurak.

Von Peter Gran.

Der Schurak Schanz war wieder auf der Tour. Er galt als ein „Scharfer“ und war der Schrecken der Landwirte weit und breit. Nicht, daß er sich durch besondere pädagogische Begabung auszeichnete, ach nein, in dieser Beziehung handelte es sich um den einseitigen Heulagen sogar recht schwach, aber er hatte andere Vorzüge, die für einen wilhelminischen Schurak sehr ehrenvoll waren: er war ein vorzügliches Schäferhund; wie ein Leibhüter spürte er in seinem Landbesitz herum, war bald hier, bald dort, kümmerte sich um die Kleinsten auch außerhalb des Bereiches liegenden Dinge seiner Landwirte, horchte bei den Bauern und Anwesenden herum und verstand es meisterlich, belanglose Unregelmäßigkeiten zu Prozessen aufzubauhen, weil er es gewohnt war, in jedem seiner Untergebenen einen Richter zu sehen. Die Verweise, Ordnungsstrafen, Strafverurteilungen und Drohungen auf vorzeitige Verurteilung in den Ruhestand hielten förmlich auf die Füße und arglos dahindoziehenden Magisterlein hernieder, und in mancher Lehrfamilie wurden Kummer und Sorgen ständige Hausgenossen. Tzupflich verstand es Herr Schanz auch, sich unter seinen Lehrern eine kleine Leibgarde von Schülern zu erziehen, die ihre Dienste um so williger boten, als sie dadurch Vorteile für sich zu erzielen wußten.

Einer dieser Schurken hatte auch den Lehrer Mittelstadt angegeben. Das war ein Eigenbrötler, ein verrücktes Substanz, der, statt in dem Gafhof den kollegialen Stab zu pflegen, argniserregenden Passionen nachging. Er sammelte alte Geigen, züchtete in einem kleinen, selbstverbauten Dreihäuschen erziehten Blumen, ungab sich mit einer Meute höchst selbstmitleidigen Hundes und las politisch anrüchliche Schriften. Der Briefträger hatte es befähigt, daß Herr Mittelstadt regelmäßig Briefe der „Welt am Montag“ und des „Simplizissimus“ war.

Zeidend der Schurak Schanz diese Dinge gelegentlich eines Mittagsmahles bei dem königlichen Domänenpächter und Amtsvorsteher Majestät erfahren hatte, war er ein besonders scharfes Auge auf Herrn Mittelstadt, beschäme ihn mit nicht mißzuversehender Häufigkeit und fand auch mit geringer Mühe, daß die Festzüge der Schüler Mittelstads stets unanberührt waren, daß die Bibeltexte nicht worgeritten memorisiert wurden und daß die Klassenzipline die nötige pädagogische Strenge vermissen ließ.

Aber mit diesen Dingen konnte der Schurak nicht sonderlich viel anfangen, und so beschloß er, persönlich heranzukommen, so Herr Mittelstadt zunächst den Unterricht täglich um einige Minuten zu spät begaunne, wie es ihm hinterbracht worden war. Das löste den jüngeren Vorleser in freilich nicht merkbare Weise: er mußte früh aus dem Bett, denn das Schulkhaus lag

Nach der „Nezpospolita“ verschweigt die polnische Regierung nicht nur diesen Uebelstand, um seine Stände herbeizuführen, sondern sie läßt noch die Dokumentenarchivare so überwachen, daß nichts davon zur Öffentlichkeit gelange. . . . Nicht üble Zustände!

Ein abgebildeter Staatsanwalt.

Eine Neuauflage des Grevesmühlener Reichsbannerprozesses ist soeben vor dem Amtsgericht in Wismar zu Ende geführt worden. Im Sommer des vorigen Jahres hatte eine Gruppe von Hochadlern zwei eben der Schule entlassene Reichsbannerleute beim Nachhausegehen nachlicherweise überfallen und mißhandelt. Bei dem ersten Ueberfall retteten sich die beiden durch die Flucht, bei der zweiten Ueberzumpfung, die ein ritterlicherer Nachwächter, ebenfalls Hochadlermann, durch seine Blendlaterne und einen Pistolenschuß einleitete, entspann sich eine wilde Schlägerei, bei der die Hochbacher Pistolen, Totschläger und andere „nationale“ Kampfinstrumente gegen die wehrlosen Jungen verhandelt. Der Staatsanwalt beantragte wie im Grevesmühlener wegen „schwerer Körperverletzung“ mehrwöchentliche Gefängnisstrafen gegen die überfallenen Reichsbannerleute; lebhaftig der „Nachschußmann“ sollte wegen unerlaubten Waffensbesitzes mit 30 Mark Geldstrafe verurteilt werden. Doch das Gericht erwies sich diesmal klüger als der Staatsanwalt und sprach die Reichsbannerleute frei, da die Schlägerei durch einen „gemeinen Ueberfall der Hochbacher“ ausgelöst worden sei.

Wilhelm der Letzte als Kinoakteur.

Völker Europas, wahrer eure heiligsten Güter! Emil Jannings, der berühmte „Letzte Mann“, hat mit einer amerikanischen Filmgesellschaft abgeschlossen und wird für drei Jahre Europa verlassen. Um diesen schier unerreichten Verlust für die europäische Filmindustrie auszugleichen, hat sich ein anderer in die Breche begeben, der damit vielleicht endlich den Beruf findet, für den er geboren war: Wilhelm II. Der „Volk. Sta.“ wird aus London gemeldet: „Nach vielen vergeblichen Bemühungen ist es endlich der französischen Pathé-Filmgesellschaft gelungen, Wilhelm II. zu veranlassen, sich in Doorn während des Verlaufs eines Tages verfilmen zu lassen. Die französische Gesellschaft hat den Film gestern abend der englischen Presse vorgeführt und wird ihn auch in der ganzen Welt in der neuen Nummer der Pathé-Zeitbilder vorführen. Wilhelm II. soll sich als Filmschauspieler bewährt haben.“

Pathé freres in Doorn.



Der Regisseur: — Majestätlicher, Majestät. Noch majestätischer!

vier Meilen von der Kreisstadt entfernt, und, wenn er die Bahn benutzte, kam er zu spät. So besetzte sich Herr Schanz einen Wagen und fuhr wenigstens ein Stück ins Land hinein. Die andere Hälfte des Weges legte er zu Fuß zurück.

Es war ein stichlicher Junitaag, und die Sonne brannte mit barbarischer Häßlichkeit auf den wandernden Schurak nieder. Der Schwitz troff ihm in breiten Bändern die Stirn herab, und seine Bühnenaugen schmerzten. Reichlich verträubelte er an dem gewünschten Ziel an. Vor der Schule bog er in einen Feldpfad, der auf eine leichte Anhöhe führte. Von hier aus konnte er mühelos das tiefergelegene Schulhaus übersehen und die Dorfstraße, auf der Herr Mittelstadt zum Dienst kommen mußte, denn sein Wohnhaus lag vom Schulgebäude getrennt.

Müde streckte sich der Schurak in einen wasserlosen Graben. Weit und breit war kein Mensch zu sehen. Er löste Kraken und Binde, zog Schuhe und Strümpfe von den schmerzenden Füßen und verjant im Schwitzen der atemlos feiernden Natur.

Da hörte er Stimmen und erkannte Schulkinder, die den gleichen Feldpfad benutzten, an dem Herr Schanz seinen Jagst hatte. Von ihnen durfte er hier nicht entdeckt werden. Sie würden dem Lehrer sofort Mitteilung von seiner Anwesenheit gemacht haben, und damit hätte seine Expedition ihren Zweck verfehlt. So raste er, kurz entschlossen, die umherliegenden Steinhaufen und sprang mit ein paar Sägen in das nahe Kornfeld.

Als die Kinder vorüber waren und der Schurak sich durch die schon reifenen Schreiwegen den Weg zurückbahnen wollte, bog gerade ein paar Landarbeiter in den Pfad. Herr Schanz sprang angeblich zurück, und das wurde ihm zum Verderben, denn nun wurden die Männer aufmerksam. Sie fanden ein paar Augenblicke still, sprangen dann in den Regen und fanden den Schurak vor. Sie packten ihn zunächst und zerrten ihn auf den Weg, wobei sie immerfort riefen: „Der is he!“

Pergeblisch bemühte sich der Schurak, den Härdern seine Lage auseinanderzusetzen. Sie ließen ihm nicht einmal Zeit, Fragen und Schube mitzunehmen, sondern riefen ihn unbarbarisch vor sich her.

„Ich bin der Schurak Schanz“, übertrieb sich der Hagenzwerte mehrmals. — „Es wull bi wie, Schurak“, lachten die erzürnten Bauernmänner und packten nur fester zu.

Der Schurak versuchte, sich loszureißen und hatte dabei das Unglück, einen seiner Härdern mit dem Ellenbogen ins Auge zu stoßen. Die Antwort war eine Handvoll ausgewaschener Kackenziehe, die den Gefangenen fast betäubte und ganz geringig machte.

Auf dem Wege zum Gemeindeamt kam dem feststimmten Transporter Herr Mittelstadt entgegen. Er lehrte nun zunächst den Vorleser an und erfuhr dann von den verdurst dreizehnen Landbesitzern, wie sich die Sache zugerechnet hatte und daß sie

Agirlänger und Uniformkünstler, Bildhauer und Maler, Dichter und Bibelforscher, Kabarettlänger, Prediger und Hochhader — lauter Berufe, für die er sich berufenen fühlte, hat Wilhelm durchwandert, um endlich den zu erreichen, für den er wirklich Talent zu haben scheint. Warum hat die Firma Pathé in Paris den „Nache poltron“ nicht schon vor 1914 engagiert? Der Welt wären viele Tränen erspart geblieben.

Frühe Neujahrsvorlesungen in Romno.

In ihrer Neujahrsvorlesung wendet sich die offizielle „Litwa“ gegen den in Lande immer mehr um sich greifenden Pessimismus und politischen Skeptizismus. Ein Volk, das leben will, müsse den Mut und die Energie aufbringen, um die allerdings unlegbaren Schwierigkeiten zu überwinden. Die Oppositionspressen vertritt dagegen den Standpunkt, daß die politische Schwarzschere durch die Politik der Regierung ihre Berechtigung erhalte.

Infolge der durch die Leutruna und Arbeitslosigkeit entstandenen sehr unruhigen Stimmung in der Arbeiterschaft hat der Stadtkommandant von Romno bis auf weiteres alle Arbeiterversammlungen verboten, in denen über die gegenwärtige Lage gesprochen werden sollte.

Die litauische Opposition gegen die Memelpolitik der Regierung.

Die offizielle „Litwa“ polemisiert gegen die Beschwerde der Memelländer beim Völkerbund und meint, daß sei kein geeigneter Weg, „die an sich schon nicht erfreulichen Beziehungen zur litauischen Regierung“ zu verbessern. Die oppositionellen volkssozialistischen „Litwas“ Zientos“ schreiben dagegen die Hauptschuld an dem gespannten Verhältnis der litauischen Regierung zu, die durch ihre Politik nationalen und sozialen Gaf gefäßt habe und jetzt nur ernte, was ihr sätome.

Die Regelung der italienischen Schulden.

In einer Rede vor dem Finanzausschuß des Repräsentantenhauses in Washington rechtfertigte Schakelretar Nelson die mit Italien und Belgien abgeschlossenen Abkommen zur Regelung ihrer Kriegsschulden. Er erklärte, Italien würde ruiniert und in eine derjenigen China ähnliche Lage gebracht werden, wenn ihm die gleichen Bedingungen zur Regelung seiner Schulden auferzwungen worden wären, wie England.

Die Friedensverhandlungen mit Syrien gescheitert.

Wie ein Telegramm des New Yorker „Herald“ berichtet, sind die Friedensverhandlungen zwischen den Vertretern der syrischen Aufständischen und dem französischen Oberkommissar de Jouvenel gescheitert, weil die Druisführer sich weigerten, die Waffen abzuliefern. Eine Abordnung hatte vormittags im Namen der im Libanongebiet befindlichen Armeekorps dem Oberkommissar deren Loyalität gegen Frankreich zugesichert.

Aus Spanisch-Marokko.

Das veröffentlicht einen amtlichen spanischen Bericht, nach dem im Frontabschnitt von Ceuta-Setuan in der vergangenen Nacht ein Hispano von Spanien freundlich gesinnten Eingeborenen angegriffen worden sei. 20 Kfente seien getötet und 10 gefangen genommen worden. Außerdem habe diese Eingeborenenabteilung 30 Einwohner einer benachbarten Ortschaft gefangen genommen und ihr Vieh mit sich fortgeführt.

Verhaftung der Mörder Erbergers? Wie die „Tagespost“ meldet, wurde vorgestern von der Gendarmerie auf der Suche nach einem Weisfächer der Mörder Erbergers, Schulz aus Saalfeld, verhaftet. Er wohnte unter dem falschen Namen Edgar von Pochmann, Kaufmann aus München, bei dem Kaufmann Berger in Bad Ausfa. Die deutschen Behörden sollen von der Verhaftung des Schulz verständigt worden sein. — Eine Bestätigung dieser Nachricht lag weder in Berlin noch in Wien vor.

Jugoslawisch-italienischer Grenzaustrich. Nach einer Meldung der „Tribuna“ aus Triest haben jugoslawische Matrosen den Markusklöwen von der Nikolaus-Statue in Sebenico entfernt. Als Antwort hierauf hat die italienische Gruppe der Studenten an alle Italiener einen Appell gerichtet, in dem sie in scharfen Worten gegen diese Tat protestiert. Die italienische Nation, heißt es in dem Appell weiter, könne nicht zugeben, daß das geistige Erbe des Volkes ungestraft mit Füßen getreten werde.

den Vorhäuptionen und Parfübigen im Roggenfeld für einen Brandstifter gehalten hatten, der seit einiger Zeit in jener Gegend sein Unwesen trieb und auf dessen Erfassung eine hohe Belohnung ausgesetzt war.

Völlig erhit und doch noch froh, dem Aergsten entgangen zu sein, suchte der Schurak im Kornfeld die Bestandteile seiner äußeren Würde zusammen. Er ist dann noch ein Stück mit Herrn Mittelstadt gegangen, aber auf Pünktlichkeit hat er ihn nicht mehr geprüft, ihn aber innig gebeten, über die Sache zu schreiben. Er hat ihn dann jogleich vom Unterrichte befreit, damit er den Landarbeitern nachgehen möge, um sie zu bestimmen, damit auch sie niemandem von dem Vorfall berichteten. Es wäre auch bis auf den heutigen Tag geheim geblieben, wenn nicht die Trostlosigkeit einer Novemberrnacht an der Wiehe den Geheime Mittelstadt bestimmt hätte, etwas Lustiges aus seinem Leben zu erzählen, denn das Lachen hatten wir damals beinahe verlernt. Und weil wir es auch heute recht gut vertragen können, habe ich diese Geschichte hier nacherzählt, wie sie sich zuggetragen hat.

Neue Beschlagnahme des „Simplizissimus“. Bekanntlich hat die Münchener Polizeibehörde die Nr. 37 des „Simplizissimus“ wegen einer Zeichnung von Heinrich Zille, auf der einige nackte Modelle in der troden kahlen Art des Künstlers dargestellt waren, beschlagnahm. Darauf reagierte der „Simplizissimus“ in seiner Nr. 40, indem er dem Staatsanwalt eine Anzahl Nachphotos aus unbeanstandet gebliebenen Zeitchriften vorführte, zu denen der brave „Normalmensch“ die Bemerkung macht: „Nieder mit der Karikatur! Sie verdirbt mir die Freude an den täglich erscheinenden süßen Bildern.“ Diese Seite, die den Unterschied zwischen freier künstlerischer Gestaltung und bewusster Publizität heraushebt, hat wiederum das Kfiffallen des Stuttgarter Amtsgerichts erregt, das daher mit festerlicher Verpätung die Beschlagnahme der Nr. 40 verfügte.

Zu Rudolf Gudens 80. Geburtstag. Geheimrat Rudolf Gudens erhielt zu seinem 80. Geburtstag, den er am Dienstag beging, eine große Anzahl von Glückwünschen, darunter von der Stadt und der Universität Jena, die eine Tafel in lateinischer Sprache überreichten. Vom thüringischen Ministerium für Volksbildung und Justiz ging ein herzliches Glückwünschtelegramm ein.

Berliner Operngemeinschaft. Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: In den letzten Tagen haben Verhandlungen zwischen dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin stattgefunden, die die Anbahnung einer Interessengemeinschaft zwischen der staatlichen und städtischen Oper zum Ziele hatten. Auf beiden Seiten scheint Neigung zu bestehen, bald zu praktischen Ergebnissen zu gelangen. Man hofft, in künstlerischer und wirtschaftlicher Beziehung günstige Wirkungen zu erzielen.

Danziger Nachrichten

Gegen Lüge und Verheugung!

Ein Aufruf der Danziger Spitzengewerkschaften.

Freie, christliche und kirchlich-Demokratische Gewerkschaften erlassen gemeinsam nachstehenden Aufruf:

Unter der Überschrift „Massen heraus“ fordert der Erwerbslosenrat in seinem Mitteilungsblatt die Erwerbslosen zu einer Versammlung mit anschließender Demonstration auf.

Als Grund hierfür dient dem Erwerbslosenrat das in Umlauf gebrachte Gerücht, daß ab 1. Februar d. J. die Zahlung der Erwerbslosenunterstützung durch den Senat eingestellt werden solle.

Gleichzeitig wurden die unterzeichneten Gewerkschaftsverbände in letzter Minute aufgefordert, sich dieser feil langem von einer bestimmten Seite vorbereiteten Aktion anzuschließen und darüber hinaus die in den Betrieben noch beschäftigten Angestellten und Arbeiter aufzufordern, die Arbeit zur Unterstützung dieser Demonstration einzustellen.

Die Spitzengewerkschaften geben hierzu folgende Erklärung ab: Es ist unvahr, daß die Zahlung der Erwerbslosenunterstützung ab 1. Februar eingestellt wird. Wahr ist vielmehr nach den Erklärungen des Senats, daß die Unterstützung nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen ungelürzt weitergezahlt wird.

Es ist daher unverantwortlich, solche Unwahrheiten zu verbreiten und auf diesem Wege unnötige Verstärkungen in die Kreise der Erwerbslosen hineinzutragen.

Nach unverantwortlich ist es, auf Grund solcher Schwindelnachrichten zu demonstrieren und die so hervorgerufene Erregung zum Schaden der Erwerbslosen auszunutzen.

Die Spitzengewerkschaften lehnen es ab, sich an derartigen Aktionen zu beteiligen und warnen ihre Mitglieder mitzumachen, da durch solche Aktionen das schwere Los der Erwerbslosen nicht gemildert werden kann.

Die organisierte Arbeiter- und Angestelltenschaft weiß, daß die Gewerkschaften nichts unversucht lassen, um eine Besserung der Lage der Erwerbslosen herbeizuführen.

Au die Arbeiter- und Angestelltenschaft ergeht daher der Ruf, die Ruhe zu bewahren, sich nicht zu bestimmten Zwecken mißbrauchen zu lassen und nur der Parole der Gewerkschaften Folge zu leisten.

Umzüge und Versammlungen verboten!

Amtliche Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten weisen darauf hin, daß die für Donnerstag, den 7. Januar, in Aussicht genommenen Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel von ihm verboten worden sind. Sie sind auch bis auf weiteres nicht gestattet. In der Bekanntmachung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Senat nicht einmal erwogen hat, die Zahlung der Erwerbslosenunterstützung einzustellen; denn diese Zahlungen beruhen auf ein Gesetz, zu dessen Beachtung der Senat gezwungen ist.

Der Zentralerwerbslosenrat, der doch die Interessen der Erwerbslosen wahrnehmen soll, hat mit seiner Schwundelnachricht von der Vereitigung der Erwerbslosenunterstützung den Arbeitslosen einen schlechten Dienst erwiesen. Er hat ihnen damit nicht im geringsten geholfen, sondern nur böswilliger Weise Unruhe in ihren Reihen getragen. Die Erwerbslosen sollten sich einmal die Leute im Zentralerwerbslosenrat genauer ansehen und feststellen, woher diese ihre „Parolen“ beziehen. Uns will scheinen, daß er zur Abfägung überreif ist.

Vier Jahre polnischer Zolltarif in Danzig.

Am 10. Januar d. J. sind vier Jahre verfloßen, als in Danzig zum ersten Male der polnische Zolltarif angewandt wurde. Die erste Ausgabe vom 1. November 1919, die sich etwa vier Jahre gehalten hat, war fast eine getreue Uebersetzung des russischen Tarifs und ließ Auslegungen verschiedener Art zu. Ständig kamen Berichtigungen und Ergänzungen, bis schließlich im Juli 1924 eine verbesserte Ausgabe erfolgte. Wer damals glaubte, man habe es in diesem Felle mit dem sog. „endgültigen“ Tarif zu tun, hatte sich arg geäußert. Schon nach wenigen Monaten kamen fortwährende Änderungen, so daß man in Warschau eine vollständig neue Bearbeitung in die Hand nahm, die mit dem 1. Januar 1926 in Kraft getreten ist. Auch dieser Tarif wird sicherlich das Schicksal aller seiner Leidensgenossen teilen.

Als eigenartige Ueberraschung mit dem neuen Tarif kommt unvorhergesehen ein vollständig umgestaltetes Deflationformular. Wie es heißt, erfolgt deren Verkauf nur bei den Zollstellen. Jedenfalls sind all die Tausende vorhandenen Formulare mit einem Schläge ungültig und wertlos geworden. Ob dieses Verfahren mit dem Begriff Seriosität in innigem Zusammenhang gebracht werden kann, ist eine andere Frage.

Welche Rolle die Zölle in Danzig spielen, spürt jeder Bewohner am eigenen Leibe. Aus allen Zollbestimmungen leuchtet ein sicheres Lächeln und Suchen nach Rechtigem. Ehe in der Zollunion Danzig-Polen einigermaßen feststehende Zollverhältnisse eintreten, wird wohl noch ein gutes Jahrzehnt vergehen. Die durch die Union geschaffene wirtschaftliche Lage ist für Danzig von solcher einschneidender Bedeutung, daß eine längere Zeit erforderlich ist, um sich der Umgestaltung anzupassen.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig Mittwoch, den 6. Januar 1926.

Allgemeine Uebersicht: Hoher Luftdruck liegt heute über dem europäischen Kontinent. Von Skandinavien her dringt das neue Depressionsgebiet langsam südwärts vor. Ausläufer und Randbildungen entwickeln sich über den britischen Inseln und rücken an ihren Westküsten aufrückende heisse bis stürmische südliche Winde. Bei dem Witterungscharakter Zentraleuropas gewinnt die Depression jedoch zunächst noch keinen Einfluß. Bei schwachen umlaufenden Winden und verbreiteten Nebeln, die Strichweise in Gruppen übergehen, beginnt die Temperatur überall langsam zu sinken.

Vorherjage: Volkig, dießig und neblig, schwache umlaufende Winde, langweiliges Sinken der Temperatur. Nachtfrostgefahr. Folgende Tage trocken, dießig oder neblig, kälter. Maximum + 5,3; Minimum + 0,8.

Polizeibericht vom 5. und 6. Januar 1926. Festgenommen: 42 Personen, darunter 2 wegen Verdachts des Einbruchsdiebstahls, 6 wegen Diebstahls, 3 wegen Hehlerei, 2 wegen Betruges, 2 wegen Unterschlagung, 1 wegen Schmuggels, 2 wegen Gefangenenerfreitung, 1 wegen Vergehens gegen § 218, 2 wegen Bedrohung, 2 wegen Widerstandes, 2 wegen

Körperverletzung, 1 wegen Sachbeschädigung, 2 zur Verbüßung von Gerichtsstrafen, 8 wegen Unachtsamkeit, 11 in Polizeihaft. — Gewinnen: 1 gold. Armbanduhr, 1 Schm. Handtasche mit 8,10 G., 1 Mitgliedsbuch für G. Schwarz, 1 silb. Armbanduhr, 1 grüne Kindermütze mit bl. Streifen, 1 silber. seid. Schal, 1 silber. Handschuh, 1 Altentische, enth. 1 Flasche und 1 Arzneiflasche, 1 br. Kinderhandschuh, 1 jung. br. Hund, 1 schw. Tobermann. — Verloren: 1 Portem. m. 95 G., 1 Portem. m. 160 G., 1 Brieftasche m. 295 G., 25 G., 1 Portem. m. 1 Doll. u. 30 G., 1 Paß für Rosa Wener, 1 ev. Gesangbuch, 1 Spartafasch, 1 Messer, 1 Knäuel, 1 gold. Armbanduhr, 1 gold. Brosche, 1 Gliederarmband.

Die „Sensation“ des Filmregisseurs.

Der Regisseur Kunau verhaftet. Hunderte junge Leute geprellt.

Der „Filmregisseur“ Kunau hat seine Gastrolle in Danzig ansehnlich beendet. Er ließ am Sonntagabend seine gemieteten Büroräume in der Böttchergasse im Etich. Mitgehen mußten von den Wänden alle seine breit angehängten Photographien und der nicht bezahlte Aufnahmeapparat. Vorhitzhaller fuhr der Filmhändler nicht vom Hauptbahnhof ab, sondern von Kraus. Nach Angabe seiner hiesigen Pflegerinnen wollte er nach Berlin, in Wirklichkeit hielt er sich Dienstag in Bronberg auf. In Danzig hinterlassen hat er lediglich sein Bankkonto in Höhe von 1/2 Dollar, und seine geprellten Schüler, die ihn Montag früh vergebens erwarteten. Auch die Polizei suchte ihn am Dienstag vergebens zur zwangsweisen Vorführung. Die filmbegeisterten Jungfrauen und Jünglinge büchten nur das Nachsehen haben und vergebens auf die Auszahlung der ihnen versprochenen Honorare und der in Aussicht gestellten Anstellung als „Filmstars“ warten. Außerdem haben sie den für manchen recht spürbaren Schmerz, ihre eingezahlten 25 Gulden verloren zu sehen. So endete ein recht großzügig angelegtes Filmunternehmen. Offenlich bleibt dieser „Mann, der vom Monde gefallen“ ist, ein warnendes Beispiel für die kinderreiche Jugend, damit sie nicht zum zweitenmal derart „geschäftstüchtigen“ Unternehmern in die Hände läuft. Offen bleibt jedoch die Frage, wie unter den Augen der Behörden überhaupt ein solcher Schwindel in Szene gesetzt werden konnte. Noch unverständlicher ist es, daß einzelne Behörden diesem phantastischen Jüngling sogar alle nur erdenklichen Ausweispapiere zur ungehinderten Ausübung seines „Geschäftes“ überlassen konnten, wodurch Hunderte von jungen Leuten um ihr sauer zusammengetragenes Geld gekommen sind. Es ist wahrlich eine „Sensation“ eigener Art, die dieser „größte Sensationsdarsteller“ sich hier leisten konnte.

Die Offenlegung der Steuerlisten.

Nach langen Kämpfen und Verhandlungen hat der Volkstag bekanntlich seinerzeit die Offenlegung der Steuerlisten beschlossen. Das ist auch in andern Ländern geschehen und hat nicht unweitesich zur Hebung der Steuerreform beigetragen. Bisher hatte diese gesetzliche Bestimmung nur einen bedingten Wert, da die Umrechnung der in der Inflationszeit gezahlten Steuern nach ihrem Goldwert sehr umständlich war und auch kein richtiges Bild ergab.

Aber in diesem Jahre könnte man nun an Hand der offengelegten Steuerbücher einmal feststellen, was eigentlich im Jahre 1924 an Einkommensteuer von den Einzelnen gezahlt worden ist. Ob sich da nicht Ueberraschungen ergeben? Es hat nicht jeder ein Recht zur Einsicht in diese äußerst interessanten Listen, sondern nur derjenige, der ein bestimmtes Interesse nachweisen kann, ferner Volkstagsabgeordnete und Gemeindevertreter.

Nach dem Wortlaut des Gesetzes soll die Offenlegung der Steuerlisten am sechs Arbeitstagen im Januar eines jeden Jahres geschehen. Das wird in diesem Jahre schwerlich möglich sein, da eine große Menge Verabschiedungsanträge noch der Entscheidung warten. Unvollständige Listen anzulegen ist zwecklos.

Das mußte auch dem deutsch-sozialen Abgeordneten Bergmann bekannt sein, der wegen Verzögerung dieser Angelegenheit in einer kleinen Anfrage den Senat inter-

pelliert und die bisherige Nichtoffenlegung der Steuerlisten „auf den Einfluß ganz bestimmter Kreise“ zurückführt. Welche Kreise gemeint sind, wird jedoch nicht einmal angedeutet. Dabei müßte dem Abg. Bergmann der Stand der Dinge bekannt sein.

Gerichtssaal-Mosaik.

Der polnische Invalidentudwig in Tränen.

Ein „dufter Gannove“ wurde gestern vor dem großen Schöffengericht für einige Jahre unschuldig gemacht. Ludwig Szepanski, gelernter Schlosser aus Warschau, mußte sich mit Hilfe eines Dolmetschers verantworten. Der Boden in Warschau ist ihm wohl zu „treife“ geworden, all zu oft wurde ihm „die Loue vermaßelt“ und deshalb beschloß er, nach dem „Neuland“ Danzig zum „ganzen“ auszuwandern. Er besorgte sich eine neue „Blöße“ auf den Namen Schulz, kam auch glücklich hierher und ging bei „Iom“ und „bei teile“ (Tag und Nacht) „auf die Fahrt“. „Iom“, „Iahern“ (Vetringen) mangelt ihm die Kenntnis der deutschen Sprache, ebenso verhindert ihn sein linker invalider Arm, als „Badenbauer“ oder „Taschentreiber“ (Taschendieb) sein Leben zu fristen, deshalb löste er auch hier sein eigentliches „Goseln“ (rauben) als „Schranter“ (Einbrecher) aus.

Bei einem „Massenmatten“ (Einbruch) in der Böttchergasse ließen ihn zwei „Greifer“ (Kriminalbeamte) auf frischer Tat „hochgehen“. Ein Einbruch bei einem Juwelier in der Breitgasse wurde ihm als sein Werk nachgewiesen. Die Beweisstücke liegen ihm den beiden „Krimmchen“ gegenüber „pfeifen“ (gestehen). Vor dem Gericht behauptete er, nur durch Schläge zu diesem Geständnis gezwungen worden zu sein. Beide „Lampen“ (Beamten) sagten unter Eid aus, von einer derartigen Behandlung der Angeklagten wissen sie nichts. Die „Soore“ bestand in einem silbernen Zigarettenetui im Wert von 165 Gulden. Dafür hatte sich schon ein „Schärfer“ (Hehler) gefunden. Den verführten Einbruch in der Böttchergasse gab er zu, von dem anderen wisse er nichts. „Der Stubben“ (der Fremde) habe gesehen wie man ihn schlug, was dieser, der Juwelier, ebenfalls bestritt.

Auf dem Gerichtstisch liegen „Tandel“ (Dietrich), „Scheintung“ (Taschentampe) sowie Klei- und Papierstreifen und ein Dorn dazu zum Desuhen von Sichertheitschloßern, die man bei dem Angellagten bei seiner Verhaftung fand. Der eine Kriminalbeamte jagte aus, daß die große Reihe von Einbruchsdiebstählen, die mit Hilfe dieser Instrumente in Danzig in letzter Zeit ausgeführt wurden, nach Verhaftung des Angellagten aufgehört haben. Ludwig bestritt alles! Stumpf starrt er vor sich hin und wird nur bereit, wenn er sein erstes „pfeifen“ verteidigt. Die Spezialität seiner „Arbeit“ ist deutlich erkenntlich.

Das Gericht verurteilt ihn zu drei Jahren Zuchthaus und vier Wochen Haft; die Haft ist durch die Unterzuchthaus verbüßt. Ludwig ist wie auf den „Deez“ geschlagen, der „Knoh“ ist ihm zu hoch und er will Berufung einlegen. Betrübzt „zieht er Keine“; drei Jahre „verschütt gehen“ ist doch für seine „fesse“ Arbeit ungeredt.

Neue Warenhaustypen in Deutschland.

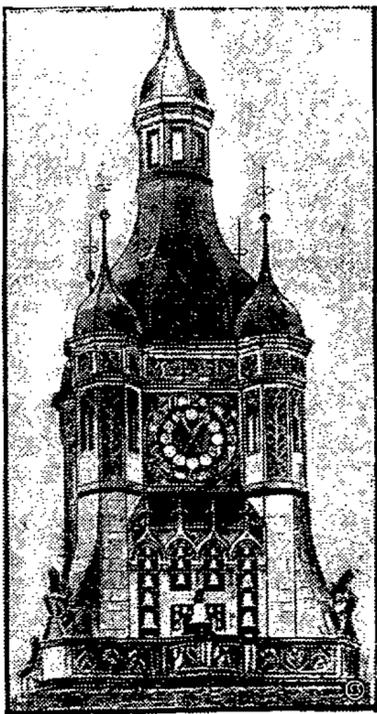
Der laute Ruf der Zeit nach Verbilligung der Produktion ist nicht ganz unerhört verhallt. In der gesamten Industrie macht sich zur Zeit das Bestreben bemerkbar, den Vorrang der Massen- oder Reihenfertigung auf dem von den Amerikanern vorgezeigten Wege durch Spezialisierung und Automatisierung auf eine zeitgemäße Höhe zu bringen. Ein Teil der gegenwärtigen Schwierigkeiten unserer Wirtschaft ist darauf zurückzuführen, daß die Industriefirmen die sogenannte Rationalisierung der Produktion im obigen Sinne durch Anschaffung neuer dazu erforderlicher Maschinen auf Kredit betrieben haben. Der Gebaute der Massenfertigung von Industriewaren bleibt jedoch gesund und wird sich zweifellos früher oder später nach Ausschaltung betriebschwacher Elemente durchsetzen.

Sand in Hand mit diesen Bestrebungen geht, von der Öffentlichkeit noch wenig bemerkt, das ergänzende Bestreben auch des Warenhandels, Massenware zu Einheitspreisen zu vertreiben, und zwar wiederum nach amerikanischem Vorbilde. In den Vereinigten Staaten besteht ein riesenhaftes Netz sogenannter Chain-Store-Stores (Kettengeschäfte), deren hauptsächlichster Repräsentant die Großfirma F. W. Woolworth ist. Diese und die ihr verwandten anderen vier Warenhauskongerne vertreiben in allen nennenswerten Großstädten vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean zahllose 5- bis 10-Cent-Artikel und die Preisgrenze einer jeden Ware ist demnach 42 Pfennige in deutschem Markgelde. Allein die Firma Woolworth, die in ihrer heutigen Form eigentlich erst seit 1911 besteht, und seither in ihren 1400 Filialen den Einzelverkauf an das große Publikum betrieben hat, hat einen Umsatz zu verzeichnen, der den der deutschen Warenhauskongerne bei weitem übertrifft. Ein anderes System, das beispielweise drüben vom Konzern der United Cigar Stor (Vereinigte Zigarrenläden) aufrecht erhalten und sehr erfolgreich gestaltet wird, ist der Vertrieb von Massenartikeln aller Art, von der Seife bis zum Radbogenstand, auf Rechnung der betreffenden Fabrikanten, die die gut eingeführte Firma zu erfolgreicher Propaganda eigener Waren benutzen.

Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt ist zu diesen Plänen zu bemerken, daß sie zunächst sehr zurückhaltend beurteilt werden, obwohl auch amerikanische Konzerne sich für dieses und andere ähnliche deutsche Projekte zu interessieren scheinen. Der Kernpunkt liegt in der Frage, ob es möglich sein wird, den täglichen Bedarf des deutschen Publikums ebenso zu standardisieren und gleichzumachen, wie es drüben mit Hilfe eines grandiosen Reklameapparates, der unerschöpflichen Kaufkraft des amerikanischen Publikums, geschehen kann, dessen Durchschnittsbildung trotzdem nicht der des deutschen gleich, so daß die Bedürfnisse auch weniger individualisiert sind. Die deutsche Hausfrau will, wenn sie in den Laden tritt, nicht mit einer unvollständigen, d. h. allgemein abgestempelten Ware abgepeißt werden, sondern wünscht etwas für ihren speziellen Geschmack. Rein wirtschaftlich aber könnte der hier besprochene Versuch angeht, der Selbstknappheit in Deutschland wohl zu Erfolgen insofern führen, als der Verkauf gegen harte Kasse geschieht, und, wie die Erfahrung der Gegenwart zeigt, die Warenhäuser bei uns aus dieser Tatsache wohl Nutzen ziehen können.

Danziger Standesamt vom 6. Januar 1926.

Todesfälle: Ehefrau Gertrud Anbick geb. Bloc, 36 J. 1 M. — Sohn des Arbeiters Emil Bloc, 1 J. 4 M. — Ehefrau Maria Wodebs geb. Erdmann, 51 J. 1 M. — Fuhrhalter Albert Keller, 60 J. 8 M. — Tochter des Invaliden Felix Uffarbowski, fast 10 M. — Sohn des Arbeiters Artur Hoff, fast 1 M.



Ein Meisterwerk deutscher Glockengießerkunst.

Die Stadtbewaltung in Stuttgart überraschte ihre Bürger mit einem sinnigen Geschenk in Gestalt eines Glockenspiels am Rathaus. Die Klingen des aus 27 Glocken bestehenden Spiels wurden aus freiwilligen Geschenken angebracht. Das Glockenspiel, das von Seiten der Württembergischen Hochschule für Musik, Prof. Wilhelm Kempff, geprüft wurde, wird als ein wahres Meisterstück der Glockengießerkunst bezeichnet, das einzig dastehen dürfte. Das Spiel wird bis auf weiteres ausser den Chor „Wacht auf“ aus den „Meisterliedern“, mittags ein schwäbisches Volkslied und den „Hohenfriedberger Marsch“ und abends das Brahmische „Guten Abend, gute Nacht“ erklingen lassen. Die auf 27 Glocken zugeschnittenen Kompositionen können nicht nur durch ein Uhrwerk wiedergegeben, sondern auch auf einer Tastatur vorgetragen werden.

In schwererletem Zustande wurde gestern abend der frühere Stadtrat Woelf in's Krankenhaus eingeliefert. Er hatte sich in einem Lokal in der Schmiedegasse einen Schuß in den Hinterkopf beibracht. Der Grund zu dieser Tat sollen geschäftliche Sorgen sein. Der Zustand des W. ist zwar ernst, doch soll Lebensgefahr nicht vorliegen.

Aus dem Osten

Das Hochwasser im Memelgebiet

hat gewaltigen Schaden angerichtet. An mehreren Stellen sind Dammbänke vorgekommen. Vielfach sind Gebäude eingestürzt und Brücken fortgerissen. Auch die Saat ist stellenweise verwest. Auch Menschenverluste sind zu beklagen, wie aus Schoden in Litauen gemeldet wird. Bei Heydtrug ist eine Leiche vorbeigefahren. In Heydtrug stehen mehrere Häuser unter Wasser. Das Wasser der See ist im Steigen begriffen. Im Germaniahofel in Heydtrug sind 90 flüchtige Frauen und Kinder untergebracht. In Zodebrand bei Heydtrug sind mehrere Häuser eingestürzt. Viel Vieh ist umgekommen. Auch Kuh steht unter Wasser. Sehr schwere Schäden werden aus dem Juratal gemeldet. An vier Stellen sind Dammbänke zu verzeichnen. Die Bewohner der im Wasser stehenden Häuser, die größtenteils nicht im Besitz von Böden sind, müssen durch die Dachlaken aus den Häusern herausgeholt werden. Das Vieh stand stellenweise über einen Meter im Wasser. Das Wasser fällt hier jetzt.

In Litau sind Dammschäden, Schloßmühlensstraße und Teile des Getreidemarktes und des Fleischerplatzes überschwemmt. Die Feuerwehr mußte mehrfach eingreifen.

Am Silvesterabend gegen 2 Uhr wollte ein Gespann des Ritterguts v. d. Friederichsruh zu der zum Gut gehörigen Mühle fahren, um Getreide nach dem Gutshof im Kreise Wehlau zu holen. Durch das Hochwasser ist jedoch das ganze die Mühle umgebende

Smintelal überschwemmt.

Da der Gespannführer die ungeheure Kraft des Wassers und die Höhe unterschätzte, wollte er hindurchfahren. Als sich das Gespann nun etwa 50 Meter weit in den Fluten befand, wurde der Wagen plötzlich durch die Strömung umgeschleudert, die Pferde fielen und versenkten sich in den Geleisen. Man sah nur noch die Köpfe der Tiere über dem Wasser. Das Gluck wollte es, daß der Wagen mit den darauf befindlichen Personen (drei Familienväter und ein Hausmädchen) gegen eine alte Weibe gerollt war, deren Kopf das Wasser übertrugte. Auf diese Weise konnten sich die vier Personen retten.

Mutter und Kind in die Ober.

Montag, abends um 6.30 Uhr, beobachtete der an der Eisenbahnbrücke über die Oder stationierte Weichensteller der Stettiner Straßenbahn an der Brücke eine gut gekleidete Frau mit einem kleinen Mädchen, die, dicht am Ufer stehend, eine ziemlich erregte Unterhaltung führten. Die Frau sprach lebhaft auf das laut weinende Kind ein, trocknete ihm die Tränen mit einem Taschentuch ab, küßte das Kind und stieß es dann plötzlich in die Ober. Sie selbst sprang sofort hinterher. Mutter und Kind trieben unter der Brücke durch und tauchten dann einen Augenblick in der Nähe eines am Ufer liegenden Schleppdampfers auf. Dem Führer des Dampfers gelang es, das Mädchen zu fassen und auf den Dampfer zu ziehen, während die Mutter, schon zu weit abgetrieben, wieder unterging und nicht mehr gerettet werden konnte. Das Kind wurde zur Bahnhofsstraße gebracht, wo es angeblich, Martha Windmüller zu heißen, 9 Jahre alt zu sein und in Stargard, Heilstraße 12, zu wohnen. Diese Angaben stimmen jedoch nicht, in Stargard gibt es weder eine Familie Windmüller, noch eine Heilstraße. Das Kind befindet sich zur Zeit im Stettiner Krankenhaus, die Leiche der Mutter ist noch nicht gefunden worden.

Opfer der Arbeitslosigkeit.

Sonabend früh fanden in Stettin Passanten auf dem Parkwege zwischen dem Fort Leopold und dem alten Grabener Friedhof auf einer Bank einen Erhängenen. Die Nordkommission stellte fest, daß es sich zweifellos um einen Selbstmord handelt. Aus den Papieren des Toten ergab sich, daß es ein aus Stargard i. Pom. stammender Schlosser Erich Keintz ist. Er ist 26 Jahre alt und weilt am Neujahrstage in Stettin bei Verwandten zu Besuch. Dem Vernehmen nach war der Tote schon längere Zeit arbeitslos. In seiner Stettiner Wohnung wurde der Ingenieur Ergebade tot aufgefunden. Der Gashahn war geöffnet. Der Tod ist also durch Gasvergiftung herbeigeführt. Es liegt ungewiss ob Selbstmord vor. Grund zur Tat sind auch hier die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse.

Marienburg. Das Konkursverfahren ist über das Vermögen des Schlossermeisters Ignaz Ostermaier in Marienburg, Langgasse, eröffnet.

Königsberg. Dampfer „Poseidon“ verloren. Wir berichteten bereits von der Strandung des Königsberger Dampfers „Poseidon“ und konnten zum Glück melden, daß die gesamte aus 14 Personen bestehende Besatzung gerettet werden konnte. Inzwischen haben umfangreiche Bergungsversuche stattgefunden. Die Arbeiter selbst wurden von einer Stadtholmer Bergungsfirma aus-

geführt, hatten jedoch so wenig Erfolg, daß sich die beteiligten Firmen nach den ihnen aus Holland zugegangenen Meldungen entschlossen haben, den Dampfer aufzugeben.

Stettin. Dammrutsche in Pommern. Infolge starker Schneeschmelze und starken Regens sind Dammschäden auf den Strecken Templin-Fürstentumwerber, Stettin-Groß-Ziegenort, Bütow-Mummelsburg, Bollbrück-Pollnow und Lauenburg-Stolz aufgetreten. Die Hügel befinden sich in der Gefahr, die Gefährlichkeit in Schrittlängigkeit. Auf der Strecke Lauenburg-Stolz ist das eine Gleis von Pottangow bis Strehow gesperrt, der Betrieb wird einseitig aufrechterhalten. Voraussichtliche Dauer dieser Sperrung etwa acht Tage.

Stettin. Blockierte Dampfer. Der Dampfer „Mara Kunstmann“ der Reederei Kunsmann und der Dampfer „Marienburg“ der Stettiner Dampfer-Compagnie sind seit mehreren Tagen mit wertvoller Ladung von Leningrad unterwegs im Eise blockiert und befinden sich in gefährlicher Lage. Man hofft, den Schiffen durch Eisbrecher Hilfe bringen zu können.

Aus aller Welt

Der betrunkene Mörder.

Aufklärung der Mordtat in Charlottenburg.

Das Verbrechen an dem Schuhmacher Frau in Charlottenburg, das man zunächst für einen Selbstmord hielt, ist von der Kriminalpolizei in kurzer Zeit aufgeklärt und der Täter, ein 23 Jahre alter Österreicher Richard Schreiber aus der Büchsenstraße, festgenommen worden.

Neben dem Toten fand man, wie berichtet wurde, ein altes Messer, mit dem ihm der Hals durchgeschnitten worden war. Die Mordkommission nahm dieses Messer unter die Lupe und fand darin eingegraben den Namen „Schreiber“. Durch die Vernehmung zahlreicher Zeugen wurde als Eigentümer des Messers der Österreicher Schreiber festgestellt. Es wurde ferner ermittelt, daß Schreiber in der Silvesternacht sich in der Gegend der Herderstraße aufgehalten hatte. Er hatte dort, in der Nähe seiner Arbeitsstelle, mit mehreren Bekannten schwer getrunken. In der Trunkenheit hatte er auch das Messer aus der Westentasche gezogen, damit herumgeschickt und erklärt, er werde jedem, der ihm in den Weg trete, den Hals abhauen.

In dem eingehenden Verhör, dem Schneider im Laufe der Nacht unterzogen wurde, erklärte er, er sei in betrunkenem Zustand, daß er sich auf nichts mehr besinnen könne. Er könne die Tat weder angeben noch bekräftigen. Das Messer erkannte er als sein Eigentum an. Den Schuhmacher Frau hat der Verhaftete gar nicht erkannt.

Ein Erdstoß im Rheinland.

Heute, Mittwoch, ungefähr 20 Minuten vor 1 Uhr früh wurde in Arefeld ein heftiger kurzer Erdstoß verspürt. Es scheint sich um ein Beben zu handeln, das im ganzen Rheinland beobachtet werden konnte. Beamte des Telegraphenamtes teilen mit, daß die Mehrzahl der nachts mit Beamten besetzten Telegraphenämter die gleiche Wahrnehmung gemacht hätten. Nach bisherigen privaten Mitteilungen sollen Stühle und andere Gegenstände umgefallen sein.

Vulkanausbruch in Kolumbien.

Zahlreiche Tote.

Ein verspätetes Telegramm aus Bogota berichtet über einen vulkanischen Ausbruch in der Nähe von Paiza. Die Eruption hat große Zerstörungen angerichtet und soll viele Opfer an Menschenleben gefordert haben.

Eine Mutter mit vier Kindern vermißt. Dienstag vormittag wurde die Gattin eines in Linz wohnenden Reichenden mit ihren Kindern vermißt. Es wird behauptet, daß die Vermissten mit ihren Kindern, einem Knaben und drei Mädchen im Alter von 6 bis 11 Jahren, den Tod in der Donau gesucht hat, da Kleidungsstücke gefunden wurden, die von dem Gatten der Vermissten als die Kleidungsstücke seiner Frau und seiner Kinder erkannt wurden.

3P BORG Stambul 3P

Einfache Packung dafür ausgezeichnete Qualität.

Große Kokainrauhung in Saarbrücken.

13 Kokainräuhiger verhaftet.

Die Kriminalpolizei hat in Saarbrücken 13 Personen verhaftet, die ihren Unterhalt durch unerlaubten Kokainhandel bestreiten. Die Schieber haben die Markotta durch zwei Apothekergehilfen erhalten, die ebenfalls verhaftet wurden. Das Kokain wurde hauptsächlich in Saarbrückener Hotels sowie in einigen Nachtlokalen abgesetzt, wobei die Händler durch Zufall vor Karlsbader Salz und Zucker aus einem Gramm 8 bis 12 Pfennig herstellten. Die Schieber verdienen hierdurch 80 bis 130 Fr. an einem Gramm. Jeder Kokain wurde bei den Festgenommenen Morphinum und Opium beschlagnahmt.

Rettung aus See. Einer Agenturmeldung aus Washington zufolge rettete der deutsche Dampfer „Bed“ die Mannschaft des amerikanischen Schwerts „Maidar of England“, der mitten im Ozean vollkommen verbrannt ist.

Ausbruch eines Vulkans in Alaska. Auf dem höchsten Gipfel des Mount McKinley (6211 Meter) sind in letzter Zeit Zeichen vulkanischer Tätigkeit bemerkt worden, die teilweise auch mit Erderschütterung verbunden war. Heiße Dämpfe und Rauch entströmen heute dem Gipfel des Berges. Die Geologen erklären, daß infolge dieser Vorgänge damit zu rechnen sei, daß der südliche Teil Alaskas auf die Dauer von den harten Wintertemperaturen, die bisher für dieses Gebiet charakteristisch waren, befreit werden würde. In der Tat war der bisherige Winter in Alaska außergewöhnlich milde. Die Flüsse, die sonst zu dieser Jahreszeit zugefroren waren, sind noch immer eisfrei.

Eine Brigantenbande auf Sizilien verhaftet. Nach einer Meldung aus Rom ist es dem Präfecten von Palermo gelungen, eine Brigantenbande, die seit vielen Jahren die Provinz Palermo unsicher gemacht hatte, festzunehmen. Der Präfect hatte, nachdem er die Namen der Briganten ermittelt hatte, diesen durch Anschlag mitgeteilt, daß er, falls sie sich nicht freiwillig stellen würden, gegen ihre Angehörigen und ihre Helfershelfer vorgehen werde. Die Briganten haben sich hierauf freiwillig gestellt.

Überfall auf den dänischen Justizminister. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß der dänische Justizminister Steinde in seinem Arbeitszimmer von einem anscheinend gekleideten Manne überfallen wurde, der versuchte, den Minister mit einem schweren Knüttel niederzuschlagen. Der Dieb ging jedoch leer aus und der Minister blieb unverletzt.

Verurteilung des ehemaligen Leiters der Londoner Polizei. Sir Basil Thomson, der ehemals einen sehr hohen Posten in der hiesigen Polizei innegehabt hatte, wurde Dienstag wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu 5 Pfund Sterling Geldstrafe und Tragung der Kosten in Höhe von 5 Pfund Sterling verurteilt. Er hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Orkan über Samoa. „Evening News“ erfahren aus Neuseeland, daß der zur Samoagruppe gehörige Hafen Apia von einem furchtbaren Orkan heimgesucht wurde. Große Zerstörungen sind angerichtet worden, jedoch scheint der Sturm Opfer an Menschenleben nicht gefordert zu haben.

Festgenommene Geldräuber. Die Kriminalpolizei in Köln verhaftete einen Elektrotechniker aus Böblingen, der mit einem bereits vorher Festgenommenen am 30. Dezember 1925 in Stuttgart einen Kassenboten auf der Reichsbahn überfallen, niederschlagen und 3000 Mark geraubt hatte. Ein Teil der Beute und die Sachen, die von dem geraubten Gelde angekauft waren, konnten den Tätern wieder abgenommen werden. Die Täter sind achändig.

Beim Fensterln verunglückt. Beim Fensterln verunglückt ist in Goldronach (Oberfranken) ein lediger Fabrikarbeiter. Um sein Ziel zu erreichen, mußte er über das Dach eines Hauses klettern. Dabei hielt er sich an einem Kamin fest, der zusammenbrach und den Arbeiter mit in die Tiefe rief. Durch die nachstürzenden Steinmassen wurde der Kopf des Unglücklichen vollständig zertrümmert.

Ein Naturwunder. In einer Prager Entbindungsanstalt wurde ein Kind mit einem freiliegenden Herzen geboren. Das Kind ist nach sieben Tagen gestorben. Die Herzstätigkeit wurde gestillt und zahlreiche Untersuchungen haben den Fall für sich angeordnet.

Girischberg in Finanznöten. Infolge Mangels an Vermitteln konnte die Stadt Girischberg (Schlesien) die am 1. Januar fälligen Gehälter für die Beamten und Angestellten nicht voll auszahlen. Die Beamten und Angestellten der Gruppen 3 und 4 erhielten ihr volles Gehalt, die der höchsten Gehaltsgruppen nur 12 Prozent. Der Magistrat teilt mit, daß gegen 100 000 Reichsmark Steuern rückständig sind, von denen 70 000 Reichsmark gestundet sind.

Einführung der Zentralephonie. Die Zentralephonie soll nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Altona in den zwischen Hamburg-Altona-Berlin verkehrenden Eilzügen ab 7. Januar dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Frau Hempels Tochter

Roman von Alice Berend

„Werden Sie denn genug Zeit für das Haus übrig haben?“ fragte sie. „Es ist sehr groß. Viel Zeit zum Sagen und Kartenlegen bleibt da nicht.“

Die andere nickte. Sie war ernst geworden und sagte, daß die Polizei ihren Beruf sehr erzwinge. Wahrscheinlich, weil sie alles besser wissen wolle. „Ich werde Zeit genug für dieses große Gebäude haben,“ sagte sie traurig.

Frau Hempel wollte vor allen Dingen bald frei werden und schlug darauf vor, daß sie zusammen zum Wirt gehen könnten.

„Das mit der Bahngerei brauchen Sie ihm ja nicht auf die Karte zu binden,“ sagte sie.

„Da haben Sie recht. Das ist schließlich meine Privatangelegenheit,“ antwortete die andere. Dann ließen sie schweigend die beiden Treppen hinauf.

Herr und Frau Bombach nahmen ihre Brillen aus dem Futteral und schalteten ihre zweite Jugend auf eine halbe Stunde aus.

Das Format der Frau gefiel ihnen, weil sie es von Frau Hempel her so gewohnt waren. Mit dem herabgesetzten Preis von 40 Mark wollte sich die große Frau begnügen, was auch zufriedenstellend war.

Man fragte nach ihrem Mann. Sie sagte, er wäre klein aber tüchtig. Nur hätte er leider vor einigen Jahren ein Bein durch ein überlebiges Automobil verloren. Aber der Besitzer des Kraftwagens war ein Mann mit großem Vermögen. Er hatte ihm zwei Holzbeine machen lassen, eins für die rechte und eins für den Sonntag, und ihm eine jährliche Rente angesetzt. Davon lebten sie jetzt. Als sie sich verheirateten, hatte er Bühnenwagen gemietet.

Herr Bombach schnürte den Kopf. Er war Gewohnheitsmenschen. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn der Mann zwei Beine gehabt hätte und Schuster gewesen wäre. Er sagte das auch der Frau.

Diese erwiderte, daß kein Mensch für sein Unglück könne, und daß nichts ganz so sei, wie man es sich wünscht. Und schließlich hätte der Mann doch einen ähnlichen Beruf gehabt wie Herr Hempel, indem er sich auch mit den Füßen der Leute beschäftigt hätte.

Die Frau verstand zu reden und Frau Hempel fürchtete schon, daß Herr Bombach errieten würde, daß er eine Wahrsagerin vor sich habe.

Als sie nun selbst um ihre Meinung gefragt wurde, sagte sie ehrlich aus, daß sie über diese Frau nichts anderes gehört habe, als das alles, was sie sagte, wahr sei.

Bombachs überlegte es sich drei Tage. Sie ließen sich auch den Mann zur Ansicht kommen, und dann hielten sie das Paar als Hausverwalter an.

Die tüchtige Frau hatte dieses Ergebnis schon nach der ersten Unterredung gemerkt. Ohne eine besondere Vergütung dafür zu nehmen, sagte sie zu Frau Hempel:

„Fassen Sie auf, das wird etwas.“ Auch als sie die angenehme Nachricht von Herrn Bombach erhielt, gab sie eine Gratisprobe ihres geheimen Berufs und prophezeite ihm, daß er seinen Entschluß niemals bereuen werde.

Ja, wenn man immer ... vor einem steht. —

Noch zwei Wochen, und Hempels sollten frei sein. Von früh bis spät abends wirtschafterte Frau Hempel mit Scherentuch und Wasserwaage durchs Haus. Am Sonntagmorgen aber machte sie sich fein und fuhr zu Lauras Dienstherrschafft, um Lauras Dienst zu kündigen. Laura hatte sie darum gebeten, weil sie selber nicht den Mut dazu fand.

Sie nahm die Straßenbahn. Um diese Stunde war sie noch niemals unterwegs gewesen. Die Wagen waren nicht überfüllt, und alles sah noch blank und frisch aus, wie der neue Sonntag selbst. Sie fand es wunderbarlich, bequem auf jenem Platz sitzen zu können zwischen feillich gekleideten Menschen. Durch alle Scheiben fiel die Sonne. Die Straßen waren ruhig. Klingelnd tauchte die Bahn ihren Weg. Viele der Mitfahrenden hatten in der Hand schwatz, kleine Lederbücher mit dem Kreuz in Gold darauf. Sie lächelten also in die Kirche. Frau Hempel dachte, daß es recht nett sein müßte, wenn man so viel Zeit übrig und keine Arbeit auf das Kreuz gebüßelt hätte, um in seinen guten Kleidern zum Halbdunkel der Kirche sitzen zu können und die Orgel spielen zu hören. Vielleicht würde sie das nun auch bald impande sein. Das man damit auch gleich dem lieben Herrgott eine Freude machen wollte, schien ihr beinahe zu viel des Guten auf einmal. —

Als sie bei der Herrschafft ihrer Tochter anlangte, war die gnädige Frau gerade aus dem Bade geklettert und wurde von Fräulein Hammerpecht frisiert. Laura hatte ebenfalls zu tun. Frau Hempel wurde gebeten, in der Küche Platz zu nehmen.

Nach einer Weile kam Ida durch die Tür. Frau Hempel erinnerte sich im gleichen Augenblick, daß ihr Laura erzählt hatte, wie traurig und verändert Ida jetzt sei.

Das Mädchen erstrahlte glücklich, als sie Frau Hempel unvermutet vorfand, zwang sich aber zu einem Lächeln und sagte:

„Sicht man Sie auch einmal wieder?“

Sie trug eine weite, lange Aermelschürze, die sie sehr breit machte, und ihr Gesicht, das früher rund gewesen war, noch wüßer erscheinen ließ.

Frau Hempel sah sie voll Mitleid an.

„So sehts denn, Idchen?“ fragte sie. „Wissen Sie noch, wie lustig wir waren, als wir das neue Bett für Bombachs Erben aufstellten?“

Ida nickte und sagte ohne Lächeln:

„Ja, soich ein Kinderbett, man hat es manchmal schneller nötig, als man glaubt.“

Und plötzlich brach sie in Tränen aus und setzte sich Frau Hempel gegenüber. Mit erschreckten Augen sah diese auf den braunen Vordenkopf, der vor ihr auf dem Tisch lag, auf den gebeugten Rücken, der vom Weinen geschüttelt wurde.

Das Sprachrohr klingelte heftig, und die gnädige Frau ließ Frau Hempel ins Zimmer bitten.

„Wenn Sie sich nicht zu helfen wissen, denken Sie an mich,“ rief Frau Hempel schnell und eilte hinaus.

Als Frau Leutnant Frau Hempels närrische Botschaft hörte, wurde sie noch ärgerlicher, als sie es ohnedies an jedem Sonntagmorgen war, denn da war der Hausherr dienstfrei, und es gab immer denselben kleinen Streit. In der Ehe wird eben alles leicht zur Gewohnheit. Jedesmal sagte der junge Ehemann, sobald Fräulein Hammerpecht klappernd ankam, daß seine Mutter siebzahzig Jahre alt sei und sich noch selbst frisiere. Jedesmal antwortete die junge Gattin, daß sie heralich bedauerte, daß er nicht seinesgleichen geheiratet habe. Sie trällerte dann: ein Mädchen, edel aber arm und dennoch tugendhaft. Das war das Signal dafür, daß der Herr Gemahl für den Vormittag im Rauchzimmer verschwand. Eben war die Tür hinter ihm ins Schloß gefallen.

„Was in aller Welt wollen Sie mit einer Badeanstalt?“ rief die gnädige Frau, die in einem tiefen Lehnstuhl lag. „Woher haben Sie denn das Geld dazu?“

„Nicht geschönten, gnädige Frau,“ sagte Frau Hempel und merkte, daß man in Glacehandschuhen nicht die Faust ballen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Trinken Sie

einmal 14 Tage lang regelmäßig Kaffeeersatz
Kneipp Malzkaffee u. trinken Sie dann selbst —
Der Gehalt macht's!

Die Rückzahlungen während der Geschäftsaufsicht.

Ein bemerkenswertes polnisches Urteil.

Eine gegen die Warshawer Filiale einer Posener Bank angelegte Klage auf Zahlung einer Forderung in effektiver Valuta während der Zeit der Geschäftsaufsicht dürfte für die Geschäftswelt von großem Interesse sein, so daß wir uns veranlaßt fühlen, dieses Urteil wiederzugeben. Der Kläger klagte gegen die besagte Zweigstelle, weil diese von ihm am 24. April 1925 eine Einlage von 10 000 Dollar mit der Verpflichtung übernommen hatte, diese Summe in effektiven Dollars am 24. Oktober 1925 zusätzlich 1 Prozent Zinsen pro Monat zurückzahlen. Trotzdem der Zahlungstermin verstrichen war und der Aufforderung des Klägers auf Rückzahlung der Summe keine Folge geleistet wurde, forderte auf dem Klagewege der Kläger die Zahlung von 10 618 Dollar 33 Cents Einlage einschließlich Zinsen in effektiven Noten der Vereinigten Staaten von Amerika bzw. deren Gegenwert in Zloty nach dem Tageskurs. Die Bank beantragte in einer Gegenschrift, den Kläger abzuweisen, weil diese Klage als verrißt zu gelten habe.

Die Bank hatte am 2. November 1925 beim Kreisgericht in Posen die Geschäftsaufsicht beantragt und somit alle Auszahlungen eingestellt, was auch dem Kläger mitgeteilt worden war. Das Urteil des Bezirksgerichtes in Warshaw lautete dahin, daß die Forderung des Klägers auf Rückzahlung des Betrages einschließlich Zinsen in effektiven U.S.-Dollars oder deren Gegenwert in Zloty, anerkannt wurde, jedoch wurde gleichzeitig erklärt, daß eine Zwangseintreibung solange nicht statthaft ist, als die Geschäftsaufsicht besteht.

Aus der Begründung des Urteils haben wir folgendes hervorzuheben: Der Vermerk über die Verhängung der Geschäftsaufsicht über die besagte Bank ist nicht verrißt worden. Aus welchen Gründen dies erfolgt ist, ist für den Kläger gleichgültig. Andererseits hat die Bank nicht bewiesen, daß der Kläger von der eingetretenen Geschäftsaufsicht Kenntnis erhalten hat. Daraus ergibt sich, daß die Abweisung der Klage aus dem Grunde, daß die Klage als verrißt zu gelten habe, unbegründet ist und im Widerspruch zum Artikel 10 des Dekrets über die Registrierung und auch mit dem Artikel 1002 des Zivilkodex nicht im Einklang steht. Letzterer Passus besagt, daß, wer eine Anleihe oder Darlehn annimmt, verpflichtet ist, das Geliehene in derselben Menge und derselben Qualität am vereinbarten Termin abzuliefern. Indem das Gericht anerkennt, daß Gerichtsurteile und Entscheidungen, welche in den einzelnen Teilstücken des polnischen Staates erlassen sind, im ganzen Bereich der Republik Polen Geltung besitzen, mit Rücksicht darauf, daß die von den Okkupationsbehörden erlassene Verordnung vom 21. März 1915 über die Geschäftsaufsicht noch nicht seitens der polnischen Regierung beseitigt ist und somit weiterhin im Gebiete des früheren Königreichs Polen gilt, muß der Einwand der Beklagten über die verrißte Erhebung der Klage als unbegründet zurückgewiesen werden, da die angeführte Verordnung keine Anhaltspunkte für den Einspruch gibt. Die zeitweilige Geschäftsaufsicht wird herbeigeführt, um den Konkurs zu vermeiden und deshalb muß von der Voraussetzung ausgegangen werden, daß die Solvenz des Schuldners während der Geschäftsaufsicht bis zur vollen Höhe besteht. Der Schuldner dagegen befindet sich in vorübergehenden Zahlungsschwierigkeiten, deshalb gilt für ihn der Schutz in der Zeit der Geschäftsaufsicht, ohne daß dadurch die Geltendmachung der Forderung auf dem Gerichtsweg irgendwie beeinträchtigt wird.

Die Revision des russischen Außenhandelsplanes.

Der stellvertretende Handelsvertreter der UdSSR in Berlin und Leiter der kaufmännischen Abteilung, Anwarom, ist neben von einer hiesigen Reise nach Moskau zurückgekehrt und erstattete im Rat der Handelsvertretung einen ausführlichen Bericht über die Veränderungen des Import- und Exportprogrammes der Union, die vom Handelskommissariat in Moskau infolge der bekannten Schwierigkeiten der Getreidekampagne beschlossen worden sind. Wie der G.D. erzählt, ist die Revision des Außenhandelsplanes bereits vollzogen und der revidierte Plan dem Rat für Arbeit und Verteidigung zur Genehmigung vorgelegt worden. Im neuen Plan ist die notwendige Einschränkung der Getreideausfuhr vorgesehen, auch die Ausfuhrziffern anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse wurden auf Grund der neuesten Erfahrungen fortgesetzt.

Einer gründlichen Revision wurde das Einfuhrprogramm unterzogen. Die Einfuhr solcher Artikel, die für die Arbeit und den Ausbau der russischen Industrie und die Intensivierung der Landwirtschaft bestimmt sind, soll nicht beschränkt werden. Dagegen wird die Einfuhr von Bedarfsartikeln wesentlich eingeschränkt. Diese Einschränkungsmaßnahmen sind vorläufig für das zweite Quartal des laufenden Wirtschaftsjahres, also für die Monate Januar, Februar und März geplant. Sollte keine Veränderung der Konjunktur auf dem Getreidemarkt eintreten, so wird man auch für das zweite Halbjahr des Wirtschaftsjahres das Außenhandelsprogramm abändern müssen.

Ein russischer Kommentar zum deutsch-russischen Vertrag.

Von sowjetrussischer Seite wird, wie der „Dt-Express“ erzählt, ein ausführlicher Kommentar zu dem am 12. Oktober 1925 abgeschlossenen deutsch-russischen Rechts- und Wirtschaftsverträgen vorbereitet, der demnächst erscheinen soll. — Das Dezemberheft des Organes der Berliner Sowjet-Handelsvertretung, „Aus der Volkswirtschaft der Union der S.S.R.“ enthält bereits neben dem vollständigen Text des deutsch-russischen Vertrages mehrere Artikel namhafter Autoren (zum Teil Mitglieder der russischen Handelsvertragsdelegation), die die einzelnen Teile des Vertragswerks vom russischen Standpunkt aus behandeln.

Aufhebung der Stempelabgabe beim Luxuswarenverkauf in Polen. Auf Grund des polnischen Gesetzes über die Umsatzsteuer vom 15. Juli 1925 wird die 10prozentige Stempelabgabe beim Verkauf von Luxuswaren vom 1. Januar d. J. ab nicht mehr erhoben. Luxuswaren unterliegen fortan der Umsatzsteuer in gleicher Höhe wie sonstige Waren.

Aufhebung des nordeuropäischen Holztruffs. Die Rigauer Presse weist auf die Bedeutung hin, die der nordeuropäische Holztruff langjam gewinnt. Man hofft, daß diesem von fünf nord-schwedischen und finnlandischen Holzexportfirmen gegründeten Fachverband, dem neuerdings auch schwedische Holzexporteure beigetreten sind, recht bald auch die maßgebenden lettlandischen Handelshäuser sich anschließen möchten. Andererseits wird in Riga der Gedanke

angeregt, vorläufig wenigstens einen Verband baltischer Holzexporteure ins Leben zu rufen, der sich gegebenenfalls anschließen könnte. Die rüststaatliche Exportpolitik hat ihrerseits schon vor etlichen Wochen die Frage angeregt, einen größeren, ganz Nordamerika umfassenden, also auch Sowjet-Rußland einschließenden, Holztruff ins Leben zu rufen, der dem Weltmarkt seine Bedingungen diktiert würde.

Erhöhung der Preise polnischer Monopolwaren.

Ab 1. Januar erhöhten die drei polnischen Staatsmonopole (Spiritus, Tabak und Streichhölzer) erheblich die Preise ihrer Erzeugnisse. Während die Preise der Streichhölzer, weil sich das Streichholzmonopol in Händen des schwedisch-amerikanischen Konzerns Dillon, Read and Co. befindet, immer der Goldparität angepaßt werden, wurden die Preise für Spiritus und der Tabakfabrikate um 20 bis 50 Prozent erhöht.

Das merkwürdigste dabei ist, daß die Verwaltung des Tabakmonopols bereits seit Ende November ihren Kunden die schon bezahlten Warenmengen nicht abliefern, damit sie nach Neujahr auf die alten Mengen einen Zuschlag erheben kann. Auf die Intervention der Epochenorganisation beim Finanzminister wurde den Abnehmern ihr eingezahltes Geld zurückgezahlt. Aber in derselben Zeit beschlagnahmte die polnische Wucherbehörde bei den kleinen Straßenhändlern die geringen Mengen Tabakfabrikate, die sie aus demselben Grunde bis Neujahr aus dem Verkauf zurückziehen wollten. Spekulation ist also nur dem „Staate“ erlaubt.

Bedeutende Erhöhung der polnischen Zementpreise.

Das polnische Zementyndikat hat, für sämtliche interessierten Kreise vollständig unerwartet, den Zementpreis von 5,20 auf 8,50 Zloty pro 100 Kilogramm, d. h. um circa 70 Prozent erhöht. Natürlich muß diese Preiserhöhung die ohnehin nicht allzu rege Bautätigkeit sehr ungünstig beeinflussen.

Diese Frage, welche auch in Danzig in hohem Maße interessierten dürfte, war vor einigen Tagen Gegenstand einer vom polnischen Ministerium für Handel und Industrie einberufenen Konferenz, in deren Verlauf die zu derselben eingeladenen Zementfabrikanten die Preiserhöhung nicht ausreichend begründen konnten. Dennoch lehnten sie den Vorschlag des Ministers, den Zementpreis wieder zu erniedrigen, kategorisch ab. Damit wurde die Konferenz geschlossen.

Es fragt sich nun, soll das mit so viel Pomp im Sejm angenommene Gesetz betreffend den rücksichtslosen Kampf gegen den Wucher wirklich nur gegen die armen Straßenhändler angewendet werden, während die sogenannten Karpfenköpfe ihre Wucherorgien feiern dürfen?

Die Auswanderung der Lohzger Industrie.

Außer den bisher bereits vollzogenen nicht unerheblichen Uebertragungen Lohzger Textilfabriken nach Kurland, Palästina und der tschechoslowakischen werden gegenwärtig in Lohz Verhandlungen zwischen verschiedenen Besitzern von Textilfabriken und den dort zu diesem Zwecke eingetroffenen jugoslawischen Industriellen wegen Ueberführung ihrer Fabrikanlagen nach Jugoslawien geführt. Zur Inbetriebnahme dieser Fabriken in ihrer neuen „Heimat“ wird österreichisches und tschechoslowakisches Kapital zur Verfügung gestellt.

Wenn man die Lohzfrage erwägt, daß von den in Lohz existierenden 900 Textilfabriken mit 80 000 Webstühlen und 3 Millionen Spindeln bereits 650 vollständig außer Betrieb gesetzt sind und die übrigen 250 auch nur noch verziert arbeiten, kann man sich über diese Erscheinung der Auswanderung ganzer Betriebe nicht mehr wundern.

Was sagt aber dazu das Warshawer Ministerium für Handel und Industrie?

Der neue litauische Zolltarif.

Ueber die Änderungen, die der bisherige litauische Zolltarif durch das neue am 3. Januar in Kraft getretene Zolltarifgesetz erfährt, werden folgende Einzelheiten gemeldet. Erhöht werden u. a. die Zölle auf lösliche Präparate von 8 auf 20 Lit pro Kilogramm, Parfüms von 20 auf 50 Lit, Seifen von 5 auf 10 Lit; bei Textilien ist nur der Einfuhrzoll auf Waren besserer Qualität erhöht worden: Wolstoffe von 14 auf 16 Lit pro Kilogramm. Der Einfuhrzoll auf Streugüter ist von 25 Cent auf 30 Cent pro Kilogr. erhöht worden, für Raffinade von 30 auf 35 Cent. Der neue Zoll beträgt für Südrüben 1,5 Lit pro Kilogr., für gerbrannten Kaffee 1,20 Lit, für Weine 6 Lit, Schokolade und Marzipan 10 Lit, Kakao 3 Lit, Getränke mit über 50 Prozent Alkoholgehalt 18 Lit, Salz 2 Cent, Fischöl 20 Cent, gefalgene Heringe pro 164 Kilogr. im Faß 8 Lit, fertige Schuhe 3 Lit pro Paar (bessere Schuhe, Gemischt unter 1 Kilogr., 13 Lit), Luruschuhe 35 Lit, Chereauschuhe 20 Lit, Mappen aus Leder 10 Lit pro Stück, Steinrohle, Anthrazit und Kohle 1/2 Cent pro Kilogr., Benzin und Petroleum 20 Cent, Tinte 6 Lit, Schuhwische 8 Lit, Maschinen und deren Teile 20 Cent, Schreibmaschinen 50 Lit pro Stück, Pianos 400 Lit pro Stück, Flügel 600 Lit, Motorräder 50 Lit, Fahrräder 20 Lit, Karosserien 20 Lit, Kinderwagen 25 Lit, Baumwollstoffe 3-5 Lit pro Kilogr., gefärbte Baumwollstoffe 3,5-6 Lit, halbleidene Stoffe, Mischstoffe 25 Lit, medizinische und wissenschaftliche Apparate 2 Lit usw.

Aufhebung der Visagebühren für die Königsberger Frühjahrsmesse. Das deutsche Auswärtige Amt hat angeordnet, daß die deutschen Missionen, konsularischen Behörden einmündlich der Visagebühren den Besuchern der Königsberger Frühjahrsmesse Schlichtermerke gebührenfrei erteilen, wenn diese durch Vermittlung der ehrenamtlichen Vertreter der Deutschen Ostmesse eingeholt werden. Das Königsberger Messeamt hat, um den ausländischen Interessenten einen möglichst starken Anreiz zum Besuch der Königsberger Frühjahrsmesse (14. bis 17. Februar) zu geben, beschlossen, durch seine ehrenamtlichen Vertreter auch die Messeausweise, die zu freiem Eintritt berechtigen und eine Reihe anderer Vergünstigungen mitzuführen, völlig kostenlos erteilen zu lassen.

Die Wiederaufnahme des Betriebes der Reifertkiesmehl in Hamburg nach der Uebernahme durch Weßel & Freytag soll am 1. Februar erfolgen, und zwar sowohl für die Abteilung Reparaturen als auch für die Abteilung Schiffbau. Es ist demnach damit zu rechnen, daß die seitherzeit entlassene Arbeiterkraft oder wenigstens ein Teil derselben wieder Beschäftigung findet.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,
Dollar, Pfund 1915

Von der Danziger Seehandelsflotte.

Am 1. Dezember 1925 wurden zur Danziger Handelsflotte gezählt 42 Schraubendampfer mit 77 510,05 B.-M.-T., 10 Seelichter mit 2501,38 B.-M.-T., 2 Seitenraddampfer mit 447,11 B.-M.-T., 2 Del-Lanttschiffe mit 31 984,27 B.-M.-T. und 5 Motorjagatutter mit 398,24 B.-M.-T., also insgesamt 67 Schiffe mit 128 673,35 B.-M.-T. Von diesen Schiffen sind drei für den Personenverkehr eingerichtet. Von diesen ausgeführten Schiffen gehören 12 mit 2520,01 B.-M.-T. der Reederei Sieg & Co., G. m. b. H., drei mit 3200,83 B.-M.-T. der Firma Behne & Sieg, drei mit 2521,99 B.-M.-T. der Danziger Reederei-Ges., drei mit 2488,04 B.-M.-T. der Hamburg-Danzig-Linie G. m. b. H., neun mit 71 451,08 B.-M.-T. der Baltisch-Amerikanischen Petroleum-Import-G. m. b. H., fünf mit 3542 B.-M.-T. der Firma F. G. Reinhold, Danzig, sechs mit 27 992,57 B.-M.-T. der Firma Atlas, Reederei u. Handels-G., elf mit 1000,54 B.-M.-T. der „Weichsel“, Danziger Schiffahrts- und Seebad-Ges. Die anderen Schiffe verteilen sich auf folgende Besitzer: Wilhelm Seeger, F. Schichau, Kaufleute Kurt Berner und Hans Schoente, St. & N. v. Lejczynski, Emil Michau, Kaufmann Max Meise, H. & W. Wojan, Eskar Elhorff, Martin Schneider, Schiffahrts-Alt.-Ger. Wellmore, Reederei-Ges., „Dawag“, Danziger Wassertransport, Julius Walter, Schiffseigner, Boyte, Otto und Gebr. Lobach.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 5. Januar: Dänischer D. „Kongsholm“ (200) von Helsingfors, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; dänischer D. „Faro“ (277) von Rudshöbing, leer für Behne & Sieg, Westerpilatte; deutscher D. „Heinrich Zienbock“ (166) von Lübeck mit Kupfer für Reinhold, Freibezirk; französischer D. „Joinville“ (836) von Antwerpen, leer für Wornis, Hajentanal; Danziger D. „Pregel“ (196) von Hamburg mit Gütern für Behne & Sieg, Freibezirk; deutscher D. „Wax Vord“ (72) von Bona mit Phosphat für Atlas, Westerpilatte; deutscher D. „Sedina“ (388) von Hadersleben, leer für Reinhold, Hajentanal; deutscher D. „Heriba“ (487) von Zwinnemünde mit 12 Passagieren für Norddeutschen Lloyd, Hajentanal; holländischer D. „Sultan von Langkat“ (226) von Rotterdam, leer für Danz. Sch.-K., Möwenhauze; deutscher D. „Bürgermeister Eichenburg“ (376) von Helsingfors, leer für Kencza, Danziger Werft; deutscher D. „Aurand“ (428) von Kibau, leer für Bergmeise, Edelnhöft; deutscher D. „Woglinde“ (1193) von Königsberg, leer für Danz. Sch.-K., Scheunhöft.

Ausgang. Am 5. Januar: Danziger D. „Hammonia“ nach Brade mit Schwellen; englischer D. „Majora“ nach Leith mit Getreide; deutscher D. „Ljeana“ nach Helsingfors mit Gütern; deutscher D. „Einfuhr“ nach Ventulato mit Getreide; deutscher D. „Urcula“ nach Zettin mit Holz; dem der D. „Neolis“ nach Hamburg mit Gütern; deutscher D. „Mosau“ nach Helsingfors mit Getreide; schwedischer D. „Bomma“ nach Helsingfors mit Getreide; schwedischer D. „Egit“ nach Stockholm mit Gütern; deutscher D. „Hermann Otto Jppen“ nach Norfö mit Roggen; englischer D. „Corallstone“ nach Southampton mit Schwellen; deutscher D. „Pertha“ nach Pillau mit 11 Passagieren; dänischer D. „Virginia“ nach Odingen, leer; deutscher D. „Fred Hugo Stimmer“ nach Genua mit Kohlen; Danziger D. „Echo“ nach Glasgow mit Hübenschmelzeln; dänischer D. „Kongsholm“ nach Halborg mit Superphosphat; deutscher D. „Willi“ nach Stockholm mit Spirit; deutscher D. „Neptun“ nach London mit Getreide; Danziger D. „Vertrauen“ nach Stolpmünde, leer; schwedischer D. „Zerber“ nach Stad mit Kohlen; polnischer D. „Wawel“ nach Oslo mit Holz und Getreide; deutscher D. „Normal“ nach Hülshöping mit Roggen; dänischer D. „Jrene Marie“ nach Kopen mit Kohlen; deutscher D. „Otto Fischer“ nach Kjöge mit Kohlen.

Die Preise für Schlachtvieh wurden auf dem gestrigen Viehmarkt wie folgt notiert: Ochsen: Ausgemästete höchste Schlachtwertes 37-40, fleischige, jüngere und ältere 30-35. — Bullen: Ausgemästete höchste Schlachtwertes 37-40, fleischige, jüngere und ältere 28-31 mäßig genährte 18-22. — Färsen und Kühe: Ausgemästete Färsen und Kühe höchste Schlachtwertes 37-40, fleischige Färsen und Kühe 27-30, mäßig genährte Kühe 15-20 Jungvieh einschließlich Kälber 20-25. — Kälber: Feinste Mastkälber 70-75, gute Mastkälber 55-60, gute Saugkälber 25-30, geringe Saugkälber 20-24. — Schafe: Weidmaste, Stallmast; Mastkammer und jüngere Mastkammer 25-28, fleischige Schafe und Hammel 20-23, mäßig genährte Schafe und Hammel 12-15. — Schweine: Fleischtweine über 100 Kilogramm Lebendgewicht 59-61, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 52-54, Schweine unter 75 Kilogramm Lebendgewicht 52-54. Die Preise verziehen sich frei Schlachthof für 50 Kilogramm Lebendgewicht. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Der Auftrieb vom 28. Dezember 1925 bis 4. Januar 1926 betrug: 76 Kälber, 126 Bullen, 180 Kühe, zusammen 382 Rinder, 127 Kälber, 263 Schafe und 1806 Schweine. — Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Zahlreiche Meldungen für die Breslauer Frühjahrsmesse. Die Meldungen zur Breslauer Frühjahrsmesse sind von allen zugelassenen Geschäftszweigen in erfreulicher Zahl eingegangen. Der Anmeldebeleg ist Mitte Januar. Der Auswärtige Amt hat alle deutschen Poststellen im Ausland angewiesen, den Sichtvermerk zum Besuch der Breslauer Frühjahrsmesse (7. bis 9. März) gebührenfrei zu erteilen und auch sonst jedes Entgegenkommen zu zeigen. Gründliche Kenner des Wirtschaftslebens glauben, mit einem Konjunkturumschwung im zeitigen Frühjahr rechnen zu können, von dem auch der Besuch der Breslauer Frühjahrsmesse profitieren wird.

Herabsetzung des Bierpreises in Bayern. Die bayerische Regierung hat eine Aktion zum Abbau des Bierpreises eingeleitet. Sie verlangt, daß der Preis für das Einfachbier um zwei Mark je Hektoliter ermäßigt werde. Die Brauer und Gastwirte sollen zu gleichen Teilen an der Ermäßigung mitwirken.

Ämliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 5. 1. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Zloty 0,64 Danziger Gulden
1 Dollar 5,21 Danziger Gulden
Scheck London 25,19 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 5. Januar. (Ämlich.) Weizen rot 13,75-14,00 G., Weizen weiß 13,75-14,00 G., Roggen 8,40 bis 8,50 G., Futtergerste 8,00-8,40 G., Gerste 8,50-9,75 G., Hafer 8,50-8,75 G., Hafer, gelber 8,00-8,40 G., H. Erbsen 10,00 bis 11,00 G., Viktoriaerbsen 15,00 G., grüne Erbsen 14,00 G., Roggenkleie 5,25-5,30, Weizenkleie 6,50-7,25 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm „gonfrei Danzig“)

Eine neue Verjüngungsmethode.

Nach Professor Steinach — Dr. Doppler.

Es ist noch nicht lange her, da setzten Steinachs Verjüngungsexperimente die Welt in Erstaunen und heute noch hält keine Methode alle gefangen. Nimmehat die Wiener Medizinische Schule wiederum einen großen Erfolg zu verzeichnen. Der Wiener Arzt Dr. Karl Doppler, Assistent der chirurgischen Abteilung des Spitals der Wiener Kaufmannschaft — deren Leiter Prof. Hans Vorens ist — hat die Entdeckung einer neuen Verjüngungsmethode verhandelt, die er auch bereits mit ausgezeichnetem Erfolge erprobt hat. Die Methode ist eigentlich eine sehr einfache und

für den Patienten vollkommen ungefährlich.

Sie ist einfach, wie jeder geniale Gedanke, und beruht teilweise auf alten Erfahrungen, nur ist die spezielle Verwendung dieser Erfahrungen eine ganz neue.

Der Entdecker Dr. Doppler ist, wie Eugen Wöhrer-Wien kürzlich im „Wirt.-Cur.“ erzählte, von Magenversuchen ausgehend darauf gekommen, daß man diese Methode auch für andere, insbesondere für Verjüngungszwecke verwenden kann. Das Wesentliche der Dopplerschen Methode beruht auf einer Ausschaltung des Sympathikus (des großen Eingeweidenerven) auf chemischem Wege, und zwar mittels Phenol, das eine Karbolsäurelösung ist. Die spezielle Verwendung dieser Methode, also die Verjüngungsmethode besteht aber in der chemischen Sympathikus-Ausschaltung der Nervenarterien. Der französische Gelehrte Veriche hat vor einigen Jahren die Weinsäure freigelegt und hat dadurch die Nerven, die in der Gefäßwand verlaufen, an dieser Stelle unterbrochen und so eine bessere Durchblutung des gangränösen Beines zu erzielen versucht.

Doppler bepinselt die Arterien zum Zweck der Ausschaltung der sie bedeckenden und energiereichen Sympathikusfasern. Das Verfahren ist eine äußerst leichte, völlig ungefährliche Operation (die ganze Behandlung nimmt etwa vier Tage in Anspruch), und zwar eine Operation quasi an der äußersten Gefäßwand, wie im Falle des Prof. Veriche, nur werden hier die Nerven des Sympathikus chemisch bearbeitet. Er — Doppler — läßt die Arterie, die die Geschlechtsorgane versorgt, frei und pinselt sie, wie gesagt, mit einer Phenollösung. Diese Lösung geht elektiv auf die Nerven und zerstört, vernichtet sie. Indem also die Arterien mit dieser Lösung bestrichen werden, werden die Nerven, welche die Blutgefäße zur Kontraktion bringen, vernichtet, so daß das Blutgefäß von mehr Blut durchströmt und das betreffende Organ besser ernährt wird, denn der erhöhte Säftstrom muß eben eine bessere Ernährung der Blutdrüsen und eine vermehrte Erzeugung und schnelleren Abtransport ihrer Produkte erwirken.

Die Pinselungsmethode Dopplers ist eigentlich als eine Konkurrenzmethode zur Steinachschen Operation zu betrachten. Während die Steinachsche Operation (die Vasectomie) bei jüngeren Leuten nicht durchgeführt werden kann, ohne deren Generationsfähigkeit zu gefährden, also beinahe nur für alte Leute in Betracht kommen kann, ist bei der Dopplerschen Methode eine solche Gefahr völlig ausgeschlossen, so daß diese Operation ohne jedwede Gefahr

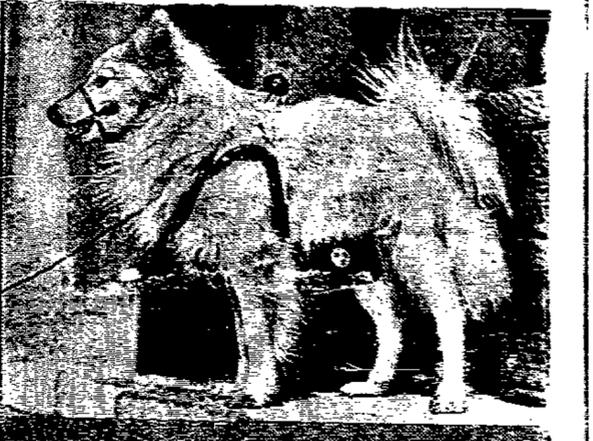
bei Jungen ebenso wie bei Alten Anwendung

finden kann. Vorläufig ist die Methode noch — was die praktische Erprobung betrifft — auf gewisse Krankheiten und Zustände beschränkt; dies bedeutet aber nur, daß seit einem Jahre — seitdem nämlich die praktischen Anwendungsmöglichkeiten durch Doppler an der chirurgischen Abteilung des Prof. Vorens und am Physiologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule des Prof. C. Schwarz (Wien) geprüft und erprobt werden — physisch nicht gut möglich war, jede in Betracht kommende Krankheit in Bezug auf die Anwendungsmöglichkeit der neuentdeckten Methode zu prüfen und zu erproben. Es besteht also die berechtigte Hoffnung, daß die Dopplersche Methode auch für andere Krankheitszustände ein wirksames Heilmittel bedeuten

Bisher wurden zahlreiche Tierexperimente mit Hunden, Ratten und Kaninchen und insgesamt 40 Operationen an Menschen durchgeführt. Auf Grund dieser Experimente und Operationen hat Dr. Doppler die Heilungsmöglichkeiten in folgenden Krankheitsfällen bereits mit Sicherheit festgestellt: Arteriosklerotische Allgemeinbeschwerden, vorzeitige Senilität, Unterentwicklung jugendlicher Individuen, verschiedene Nervenstörungen, sexuelle Neurosthenie und sexuelle Schwäche. Schließlich wäre die Methode bei einigen Fieberzuständen anzuwenden und bei solchen Fällen der dementia praecox (Schizophrenie, Jugendirrsinn), bei denen Zusammenhang mit dem Geschlechtlichen besteht.

Der älteste Kranke Dopplers ist ein 74jähriger Mann. Resultat nach einem Jahr: Befinden unverändert gut. Er hatte Arteriosklerose in hohem Maße; das Schwindelgefühl war so arg, daß er kaum mehr gehen konnte. 10 Tage nach der Operation konnte er schon mit Hilfe eines Stodes spazieren gehen, nach einem Monat war er völlig schwindelfrei. Der 74jährige Mann, den keine Frau mehr interessierte, war äußerst erottiert; er machte sich an die Krankenpflegerinnen heran, hatte oft erotische Träume, Erektionen und Pollutionen. Sein Haarwuchs ist dichter geworden. Er fühlt sich kräftig sehr frisch. Es ist zu betonen, daß während der Steinachschen Operation der eventuelle Erfolg erst in Monaten eintritt, bei der Dopplerschen Methode schon in einigen Tagen — bei den angeführten Krankheiten früher — Erfolg zu erzielen ist.

Die übrigen 39 Fälle hat Dr. Doppler in dem letzten Heft der „Wiener Medizinischen Wochenschrift“ besprochen, ein-



Eine Neuentdeckung bei Blindenführerhunden.

Unter Bild zeigt einen Blindenführerhund, der mit einer roten Signallampe versehen ist, welche durch die darunter hängende Batterie gespeist wird. Beim Aufpassen der Schnauze des Hundes bekommt die rote Signallampe Kontakt und ist somit ein gefährlicheres Ueberstreifen eines Blinden zu seinem Hund über einen Fahrdamm gewahrteigert.

seine charakteristische Art: nämlich die Fälle haben auch ein gutes, befriedigendes Resultat erzielt bis auf 1 Falle, in denen keine deutlich ersichtliche Wirkung eintrat. Bei keinem einzigen der Behandelten war eine Reaktion

nach der „Verjüngung“ zu beobachten.

Dr. Doppler betont die günstige Wirkung vorauflicher Art. Bei den verschiedenen physischen Zuständen sind Kraftbewußtsein und Lebensgefühl wieder gewendet worden. Bei seinen Tierexperimenten waren auch ähnliche Resultate wahrzunehmen: Munterkeit, Temperamentsausbrüche, Spiel und Lecklustigkeit, Vermehrung der Spermienproduktion, Appetitsteigerung usw. waren die Symptome der Verbesserung der Tiere.



Der Thronverzicht in Rumänien

wo der hohenzollernische Kronprinz Carol nach den verschiedenen Eheurungen auf die Thronfolge Verzicht leistete, hat bei den Monarchien aller Länder beargwünische Unruhe ausgelöst. Der 24jährige junge Mann hat schon zahlreiche Abenteuer hinter sich; daß er seinen künftigen „Untertanen“ kein Stuhl vor die Türe legt, beweist, wie er „außen-gewollte Abhängigkeit“ einschätzt. Das Bild zeigt ihn mit seiner bisherigen Frau, der früheren Prinzessin Helena von Griechenland.



Ministerpräsident Bratianu, der gehasste Gegner des Kronprinzen.

Eine mittelalterliche Barbarei in Polen.

Gegen Blut als Arznei. — Wie man der „Hexe“ Blut entnimmt.

Nicht etwa in irgendeiner finsternen russischen Steppe, auch nicht einmal in einem abgelegenen Rest der polnischen Randgebiete, sondern in der unmittelbaren Nähe der polnischen Metropole Warschau passierte diese schauererregende Geschehnisse.

Im Dorfe Zieliszow, etwa zwölf Kilometer von Warschau entfernt, krankt seit längerer Zeit an einer Lungenschwindel im Verein mit einer Nervenerschütterung die Frau des bäuerlichen Landwirts Stanislaus Fahnit. Da die ärztlichen Bemühungen nichts halfen und die Kranke ans Bett gefesselt blieb, entschloß sich der Ehemann auf Veranlassung seiner Nachbarn, einen, der in den polnischen Dörfern immer noch so beliebten „Znabor“ (Wunderdoktor) aufzusuchen, um dessen Rat einzuholen. Der aus dem Dorfe Rozanie herbeigeholte „Znabor“ versuchte seine Sprüche, Amulette, Räucherkerze und dergleichen gegen die Krankheit anzuwenden und als auch all dies nicht half, stellte er fest, daß die Kranke „vom Teufel beissen“ sei und um diesen zu verjagen, die Hexe gefunden werden müsse, welche sie verberbe. Wenn die Kranke eine Portion des der Hexe mittels Kopf- und sonstigen Säligen abgewonnenen Blutes austrinken werde, werde sie der Teufel verlassen und sie könne wieder genesen.

Als die betreffende Hexe wurde von dem Fahnit, seinem Bräuder und Nachbarn die im benachbarten Dorfe wohnende Josefa Soltas hergeholt, und am Neujahrsabend, als sich der Mond am Himmel zeigte, begab sich die „Witch“, zwölft an der Zahl, unter den Klängen heiliger Lieder nach der Wohnung der „Hexe“, welche man unter Schlägen an einer Reine in das Krankenzimmer brachte. Hier begann die mit Verzerrungen begleitete „Operation“. Und als die Kopfschläge nicht die gewünschte Portion Blut ergaben, schlug man der „Hexe“ noch einige Jahre ans. Das gewonnene Blut trank die Kranke in Gegenwart der bewußtlos daliegenden „Hexe“, bis sie erbrach. Die „Hexe“ wurde nun nach ihrer Wohnung gebracht, wo man sie auf der Schwelle bewußtlos hinwarf.

Scheinbar war die Blutmenge doch noch zu klein, denn der Teufel hat nicht nur die Kranke nicht verlassen, sondern auch die Geunden angegriffen. Der am dritten

Tag erschienenen Postzet fehlerte es sehr viel Mähe, die Anstaltlicher an der Wartung festzuhalten und zu verhaften, denn das ganze Land bewachte strenge Solidarität.

Der Rückgang des Hochwassers.

Das Wesergebiet noch gefährdet. — Die Schäden in Ungarn.

Das Hochwasser der Weiser hat noch immer nicht seinen Gipfel erreicht. Größere Ueberflutungen sind namentlich auch an der Unterweiser erfolgt, und auch die Stadt Remen ist in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Wasser hebt dort einen Meter über normaler Höhe. Es wird noch immer weiteres Steigen befürchtet. Infolge vorheriger Anjage der Gefahr konnten die Einwohner rechtzeitig Vorjorge treffen. Auch Gms und Leda sind über ihre Ufer getreten und haben das Land weit hin überschwemmt.

In Liffreelund droht der Winterjaat Vernichtung.

wenn das Wasser nicht bald fällt. Auf der Insel Vorkum stürzte im Sturm der letzten Tage die Strandmauer auf 17 Meter Länge zusammen.

Infolge des Fallens des Hochwassers in Holland ist Maastricht aus seiner isolierten Lage befreit. Der Eisenbahnverkehr nach dem Norden ist bereits wieder aufgenommen, die Verjuche zur Aufnahme des Verkehrs nach dem Süden dauern noch an. Heute mittag stand das Wasser bereits einen Meter unter dem Höchststand. Aus den übrigen Gebieten Südhollands kommen aber noch Meldungen über Deichbrüche, einstürzende Häuser und versackende Eisenbahndämme. Aus Nimwegen berichtet man ein weiteres Anwachen der Hochflut.

Weiteres Fallen des Rheins

Nach den bis Dienstag vormittags beim amtlichen Hochwasserdienst vorliegenden Nachrichten wird von allen Teilen des Rheins und seiner Nebenflüsse ein weiteres Fallen des Wassers gemeldet. Im Reichsministerium des Innern schweben Verhandlungen über die Einleitung einer Hilfsaktion zugunsten der von der Wassernot betroffenen Gebiete. Preußen ist bereits vorangegangen. Aber die bisherige Hilfeleistung sollte nur der augenblicklichen Not steuern. Erst wenn sich der volle Schaden übersehen läßt, den die Wasserfatastrophe in so weiten Gebieten angerichtet hat, kann die eigentliche Hilfsaktion einjehen.

Der ungeheure Schaden.

Nach einem Bericht des Duedlinburger Magistrats beläuft sich der durch das Hochwasser in Duedlinburg allein angerichtete Schaden auf drei Millionen Mark. Es sind zwei Brücken zu bauen und Gebäude, Deiche und Uferbefestigungen wiederherzustellen. Die Stadt hat die Reichs- und Staatsbehörden ersucht, eine einmalige Summe von einer halben Million zur Vinderung der ersten Not bereitzustellen. Nach Angabe des ungarischen Ackerbaueministers Johann Mayer beträgt der durch das Hochwasser in Ungarn verursachte Schaden hundertfünfzig Milliarden Kronen.

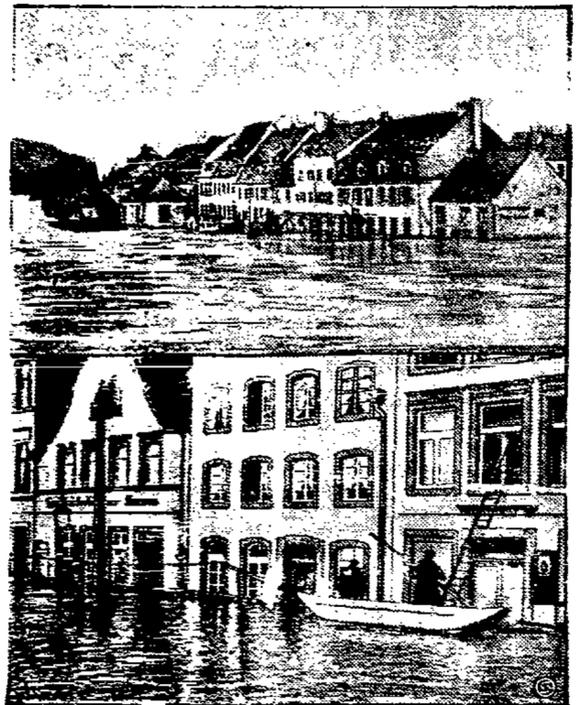
Weiter staatliche Hilfe für die Hochwassergeschädigten.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, bewirkte Minister Severing im Einvernehmen mit dem preussischen Finanzminister mit Rücksicht auf das außerordentliche Ausmaß der Hochwasserfatastrophe und der hierdurch hervorgerufenen schweren Not der Bevölkerung des betroffenen Gebiets, daß dem Oberpräsidenten in Koblenz für sofortige staatliche Hilfsmassnahmen nochmals ein Betrag von einer Million Mark überwiesen wurde. Insgesamt ist somit innerhalb dreier Tage von der preussischen Regierung die Summe von 2 Millionen Mark für die geschädigte Bevölkerung bereitgestellt worden. Der preussische Minister des Innern trat eine Besichtigungsreise durch das Hochwassergebiet an.

Dienstag fand in Düsseldorf eine Sitzung des Rheinischen Provinzialausschusses statt, an der u. a. auch der preussische Minister Severing teilnahm. Es wurde u. a. beschlossen, für die vom Hochwasser Geschädigten 200 000 Mark zur Verjüngung zu stellen. Eine weitere Beteiligung des Provinzialverbandes könne nur so erfolgen, daß zu den vom Reich und Staat zur Verjüngung gestellten Mitteln ein Zuschuß bis zur Höhe von etwa 2 Millionen Mark von der Provinz in der Weise gegeben werde, daß der zuzuschießende Betrag dem Provinzialverband aus Reichs- oder Staatsmitteln als Darlehen zu einem ermäßigten Zinsfuß gegeben und vom Provinzialverband in 10 Jahren verzinst und getilgt wird. Die Landesbank sei ferner bereit, den Stadt- und Landkreisen

Vorschüsse bis zum Betrage von 2 Millionen Mark

auf 1 Jahr fest zu einem ermäßigten Zinsfuß zu gewähren. Minister Severing erkannte in eingehenden Ausführungen die außerordentlich schwere Notlage der Rheinprovinz an und sagte zu, daß bereits in den nächsten Tagen weitere Mittel seitens der Reichs- und Staatsregierung zur Vinderung der ersten Not zur Verjüngung gestellt würden.



Zur Ueberflutung der Stadt und des Rheins.

Oberes Bild: Der vollständig überflutete Stadtteil „Zurlauben“ in Trier.

Unteres Bild: Eine überflutete Straße in Köln; die Bewohner begeben sich mit Hilfe von Leitern in ihre Wohnungen.

Sieg der Freiheit.

Folgende Begebenheit hat sich in einem Weinstock zugetragen.

Ein gut angezogener Herr in mittleren Jahren kam eilenden Schrittes um die Mittagszeit, suchte rasch einen leeren Tisch, hängte Mantel und Hut an den Garderobenständer, stellte seine elegante Altknappen neben sich und setzte sich.

Als der Kellner, welcher dem Herrn die Gasse anjah, dienstbeständig herantrat, sagte der Herr: "Bringen Sie mir ganz schnell eine Kleinigkeit zu frühstücken. Was Sie fertig haben. Gulasch? Gut, einen Gulasch. Aber sofort. Ich muß um 1 Uhr zu einer endlosen Sitzung und — er zog seine goldene Uhr aus der Tasche und ließ die Kapsel aufspringen — habe nur noch 20 Minuten Zeit. Das Auto wartet. Ein doppeltes Glas Portwein dazu und gleich eine gute Zigarre."

Der Kellner brachte das Gewünschte. Der Herr speiste in großer Hast. Winkte: "Nach noch einen Käse. Schweizer oder Holländer, ganz egal."

Der Kellner stürzte fort und kam wieder. Als er wiederkam, waren Mantel, Hut, Altknappen, Herr und Zigarre verschwunden.

Eine gewöhnliche Begebenheit, nicht wahr? Der Kellner, ein in seinem Dienst schon ergrauter Mann, ärgerte sich wütend, daß ihm auf seine alten Tage so was noch passieren konnte. Was sollte er tun? Die Kollegen hätten ihn ausgelacht, wenn er ihnen die Geschichte erzählt hätte. Also nahm er sich bloß vor, das nächste Mal besser aufzupassen.

Abends gegen sieben stand der Herr, genau derselbe Herr, mit Mantel, Hut und Altknappen, plötzlich wieder vor ihm.

"Um Gottes willen, Herr Ober," jagte der Herr, "gut, daß ich Sie noch treffe. Das ist eine nette Geschichte. Ich bin gefreut. Entschuldigen Sie tausendmal. Ich habe heute mittag ganz und gar vergessen zu bezahlen. Sie haben mich inzwischen wohl für einen niedlichen Kumpen gehalten! Ich hatte kolossale Gile... und dann die endlose Sitzung. Nun wollen wir das aber gründlich wieder gutmachen. Bringen Sie uns erst mal zwei sehr gute Kognats. Für Sie auch einen auf den Schreck."

Der Herr hängte Mantel und Hut auf den Garderobenständer, stellte seine elegante Altknappen neben sich und setzte sich. Der Kellner brachte zwei Kognats, nahm den einen wieder mit, trank ihn draußen aus und dachte: es gibt doch noch anständige Menschen. Und freute sich über die Maßen, daß er den Kollegen nichts erzählt hatte.

Denn der Herr erwies sich wirklich als ein feiner Herr. Er verspeiste einen halben Hummer warm mit Trüffelbutter und mit ausgezeichnetem Sektentrost, als einen Gänsebraten mit so zierlicher Führung von Messer und Gabel, daß wirklich nur die blauen Knochen auf dem Teller blieben, und trank dazu eine Flasche Burgess grün extra... und jedesmal, wenn der Kellner vorüberging, zwinkerte er ihm verständnisvoll zu.

Zuletzt winkte er dem Kellner, und als der Kellner am Tisch stand, legte der Herr seine dicke Brieftasche auf die Serviette und jagte:

"Wunderbar. Glatt wunderbar. Ich danke Ihnen. Bringen Sie mir noch einen Käse. Aber diesmal Gorgonzola. Und diesmal," fügte er lachend hinzu, "brauchen Sie nicht so zu rennen. Ich habe Zeit."

Der Kellner ging, bestellte und kam mit einem Gorgonzola wieder.

Als er wiederkam, waren Brieftasche, Mantel, Hut, Altknappen und Herr verschwunden, blieben verschwunden — und haben sich bis heute nicht wieder sehen lassen. P. Sch.

Wohltat — Plage?

Unzulängliches aus der sozialen Fürsorge.

Von der sozialen Tätigkeit des Landrats Poll vom Kreise Großes Werder ist hier schon viel gesprochen worden, aber ein Fall scheint besonders auf die soziale Einstellung dieses Herrn hinzuweisen. Ein Schwerbeschädigter mit einer Erwerbsunfähigkeit von 80 v. H., dem ein Arm amputiert ist und welcher nebenbei noch ein Nierenleiden besitzt, wurde vom Landrat Poll aufgefordert, eine Arbeit bei einem Gutbesitzer in Viehbau anzunehmen, widrigenfalls ihm die Zulagen zu seiner Versorgungsrente entzogen werden würde. Dieser betreffende Kriegsbeschädigte wußte 2 Stunden von Liegenhof entfernt, mußte also per Rad (mit einem Arm!) den Weg nach Liegenhof täglich hin und her unternehmen, um dann von dort aus mit der Bahn nach Viehau hin her zu fahren. Wie sich der Herr die Aufnahme der Beschäftigung durch den Schwerbeschädigten gedacht hat, kann sich ein normaler Mensch wohl kaum denken.

Nach dem Schwerbeschädigtengesetz haben Arbeitgeber, welche ihrer Einstellungsverpflichtung von Schwerbeschädigten nicht genügt haben, innerhalb einer von der Hauptfürsorgebehörde vorgeschriebenen Frist, die Einstellung der zahlenmäßig Schwerbeschädigten vorzunehmen. Ein Danziger Arbeitgeber hatte sich beharrlich geweigert, einen Schwerbeschädigten einzustellen, obwohl er nach den gesetzlichen Bestimmungen dazu verpflichtet war. Als ihn die Hauptfürsorgebehörde zur Einstellung eines Schwerbeschädigten verpflichtete, kam er dieser Aufforderung auch nicht nach und stellte erst vier Wochen später den Schwerbeschädigten ein. Gegen den Arbeitgeber wurde ein Bußverfahren vor dem Danziger Schlichtungsausschuß eingeleitet und der Arbeitgeber zu der Strafe von 25 Gulden verurteilt. Durch die Hinauszögerung der Einstellung des Schwerbeschädigten ist dem Arbeitgeber ein bedeutend größerer Vorteil entgangen, so daß er mit größtem Bedauern die 25 Gulden wird bezahlen. Solche "Strafen" dürften nicht dazu beitragen, die Arbeitgeber von Gesetzesverletzungen zurückzuhalten.

Noch ein Danziger Breitbart.

Ein 16jähriger Fischer mit Bärenkräften.

In unserer Redaktion stellte sich der 16 Jahre alte Sohn des Fischers Kasper aus Danzig-Strafau vor, den der Ruhm Breitbarts und Buchnas verlockt, ihnen gleich zu tun. Er gab auch gleich Proben seiner Bärenkraft. Der Sechzehnjährige packte einen hölzernen Stahlnagel mit den Zähnen und bog ihn ohne große Anstrengung zu einem Hufeisen. Einen hölzernen Nagel brach der junge Mann mit wenigen Handgriffen entzwei. Durch ein 1 Zoll starkes Brett mit einer Blechauflage trieb der junge Athlet mit der linken Faust einen hölzernen Nagel.

Der Sechzehnjährige ist zwar bereits 1,70 Meter groß, läßt auf den ersten Blick die Riesenkräfte jedoch nicht erkennen. Er half bisher seinem Vater bei der Fischerei und trainierte erst seit einigen Wochen, mit dem Erfolg, daß ihm einzelne Bravourleistungen mühelos gelingen. Der junge Mann will nun weiter trainieren und neue Tricks ausprobieren, um dann als Kraftmensch öffentlich aufzutreten. Das Zeug dazu hat er zweifellos.

Leistungsfähige Jugend. Ein junger Kaufmann hatte für seine Firma von der Spartasse 1000 Gulden abgeholt. Er blieb aber

aus und kehrte erst über Sonntag wieder. Nach dem Gelde gefragt, erklärte er, daß es ihm gestohlen worden sei. Die Nachforschungen ergaben aber, daß er nach Graubenz gefahren war und das Geld durchgebracht hat. Er stand nun vor dem Schöffengericht. Das Gericht gab ihm zu, daß ein Teil des Geldes ihm wohl abhandeln gekommen sein mag, aber in der Hauptsache habe er es untergeschlagen. Wegen Unterschlagung wurde er zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Neue Erschwerung des Danzig-polnischen Handelsverkehrs.

Auf Verordnung des polnischen Eisenbahnministeriums beschloß die Danziger Eisenbahndirektion, ab 1. Januar die Nachnahmebeiträge, mit denen die von Danzig nach Polen versendeten Waren belegt werden, nicht mehr, wie bisher, in Danziger Gulden, sondern in polnischen Zlotys anzunehmen.

Diese Maßnahme, welche selbst polnischerseits weder wirtschaftlich noch juristisch gerechtfertigt ist, trifft die Danziger Wirtschaft sehr empfindlich. Der Nachnahmeverkehr zwischen Danzig und Polen wird dadurch insofern ganz unendlich gemindert. Weder kann sich der Danziger Exporteur dem Risiko des Zlotyrückganges noch will sich der polnische Importeur dem Schaden im Falle der Steigerung des Zlotys aussetzen. Und da bei der jetzigen unsicheren Kreditfähigkeit der meisten polnischen Kunden die Nachnahme als einer der bedeutendsten Handelsvermittler zwischen Danzig und Polen angesehen werden muß, bedeutet die rechtswidrige Maßnahme der Eisenbahnverwaltung soviel wie eine Rahmlegung der ohnehin bereits auf das Minimum herabgesetzten Handelsbeziehungen zwischen Danzig und Polen.

Es muß natürlich Sache des Senats sein, auf diplomatischem Wege diesem neuen Nebel so rasch wie möglich ein Ende zu bereiten.

Der Dampferunfall an der Breitenbachbrücke.

Vor dem Seeamt in Danzig fand eine längere Verhandlung statt, in der der Unfall in der Weichsel an der Breitenbachbrücke am 4. November der Erörterung stand. Der norwegische Dampfer "Edrid" fuhr gegen die Kaimauer und richtete dabei einen Schaden von etwa 16 000 Gulden an. Die Verhandlung ergab folgenden Vorgang:

Um 4 Uhr nachmittags fuhr der Dampfer durch den Kaiserhafen nach der Breitenbachbrücke, um hier Ladung einzunehmen. Der Schlepper "Anna" war als Schlepplhilfe angenommen und fuhr hinter dem Dampfer, da seine Hauptpille vor dem Festmachen erwartet wurde, indem er den Dampfer zum Stehen bringen sollte. Je näher man dem Ziel kam, desto dunkler wurde es und es kam strömender Regen mit einem Westwinde von 8 bis 9 Windstärke hinzu. Eine Besichtigung war nur auf der Breitenbachbrücke vorhanden, sonst konnte man nur 10 Meter vor sich sehen. Es war unter diesen Umständen nicht ganz unbedenklich, unter der Breitenbachbrücke hindurch zu fahren. Es erschien jedoch dem Kapitän und Kapitän unmöglich, vor der Brücke anzulegen, da gerade ein Schleppzug entgegenkam, der sonst gefährdet worden wäre.

Man fuhr also durch die Brücke hindurch, deren Pfeiler dabei beschädigt wurden. Hinter der Brücke ereignete sich der größere Unfall. Der Dampfer glaubte weiter die Hilfe des Schleppers zu besitzen und wollte sich nun der Regestelle zuwenden. Dabei riß der Sturm das Heck zur Seite, so daß der Bug des Dampfers nach der Kaimauer zu die Richtung erhielt und so lief nun der Dampfer in die Mauer und drang in sie ein. Erst nachher stellte sich heraus, daß der Schlepper bereits vorher von einem Unfall betroffen war, der ihn vollständig ausschaltete. Der Dampfer war auf eigene Hilfe angewiesen, ohne es zu wissen.

An dieser Stelle sind an der einen Seite die Holzlagerplätze. Mit treiben sich Hölzer in dem Fahrwasser umher. Der Schlepper fuhr in derartiges schwimmendes Holz hinein und wurde dadurch festgehalten. Ein weiterer Umstand kam hinzu: Die Schlepplhilfe war vorne am Bug des Schleppers befestigt. Als der Schlepper nun mit seiner Spitze im Holz fest lag, wurde sein Heck bald von dem Dampfer herangezogen und kam quer vom Dampfer zu liegen. Von dem Holz war der Schlepper bald wieder frei gekommen und nun wurde er in der Lauerlage von dem Dampfer mitgeschleppt. In dieser Gefahr gab der Schiffsführer den Befehl "Schlipp". Der Schlipphaken wurde umgeklippt und die Trosse fiel ins Wasser. Die Verbindung mit dem Dampfer war gelöst. Der Dampfer rampte die Schutzpfeile. Die Spitze des Dampfers drang in die Kaimauer, diese zerstörend.

Der Staatskommissar Fregatkapitän a. D. Orayon führte den Unfall auf höhere Gewalt zurück, auf das ausnehmend schlechte Wetter. Die Schiffsführungen und den Vollen treffe keine Schuld. Besser wäre es gewesen, die Trosse am Heck des Schleppers zu befestigen.

Der Spruch des Seeamts lautete: Die Unfälle des Dampfers "Edrid" am 4. November 25 im Danziger Hafen sind verursacht durch höhere Gewalt, durch den Sturm und Regen. Es ist anzunehmen, daß die Unfälle vermieden worden wären, wenn von vornherein zwei starke Schlepper assistiert hätten. Es ist zu bemängeln, daß der Kapitän und der Boote bei solchem Wetter und solcher Dunkelheit nicht von vornherein zwei starke Schlepper geordert haben. Den Führer des Schleppers "Anna" trifft keine Schuld.

Ein Veteran der See.

Ueber einen nach einundfünfzigjähriger überaus wechselvoller Dienstzeit noch gut verwendungsfähigen Seeweteranen, den türkischen Dampfer "Gul Djemal", "rofiger Schein", berichtet "Deutschland zur See". Das Schiff wurde im Jahre 1874 von einer Besslater Werft mit einem Gehalt von 5000 Tonnen und einer Maschinenleistung von 700 Pferdekraften für die White Star Line erbaut und von dieser unter dem Namen "Germanic" in den nordatlantischen Dienst eingestellt. Im Jahre 1895, nach einundzwanzigjähriger Dienstleistung, erhielt der Dampfer neue Maschinen und Kessel, wurde aber vier Jahre später im Hafen von Newport so mit Eis und Schnee bekrustet, daß er sank. Er wurde wieder gehoben und tat dann vom Jahre 1903 auf der Boston-Mittelmeer-Fahrt und vom Jahre 1905 ab, nachdem er in "Atama" umgetauft war, in der Kanadafahrt Dienst. Im Jahre 1911 kauften die Jungtürken den Dampfer an, benannten ihn "Gul Djemal", benutzten ihn während des italienischen und des Balkankrieges zur Truppenbeförderung und stellten ihn nach Beendigung des Balkankrieges in die Schwarzmeer-Fahrt ein. Als das Schiff während des Weltkrieges wieder der Truppenbeförderung diente, wurde es von einem englischen Unterseeboot vorpediert, aber mit Hilfe der Deutschen wieder hergestellt. Nach Beendigung des Weltkrieges beförderte der Dampfer deutsche Soldaten aus der Türkei in die Heimat, um plötzlich in Newport anzukommen, wohin er tausend türkische Flüchtlinge brachte. Eine amerikanische Firma wollte mit ihm eine regelmäßige Fahrt einrichten. Dieser Versuch scheiterte, und der "rofige Schein" verblieb in Konstantinopel, wohin er zurückgeführt war und wo er nach dem Siege der Angoraturken über die Griechen als Luftschiff für Flüchtlinge in Benutzung genommen wurde.

Kein Lohnabbau im Baugewerbe.

In einer am gestrigen Tage stattgefundenen Vertrauensmännerversammlung des Deutschen Baugewerksbundes berichtete Gen. Brill über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß am gleichen Vormittag. Der Unternehmerverband scheint mit dem letzten Vorsitzenden der Tarifverhandlungen, Landgerichtsdirektor Albrecht, nicht zufrieden gewesen zu sein, denn er hatte nicht, wie der Unternehmerverband erwartete, einen Lohnabbau zustande gebracht. Darum rief der Unternehmerverband den Schlichtungsausschuß zur Entscheidung an. Man rechnete für bestimmt auf Grund der guten Beziehungen zwischen dem Geschäftsführer des Unternehmerverbandes, Herrn Koch, und dem Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, Herrn Dr. Dormeyer, auf einen Erfolg. Außerdem ist ja auch Herr Oberbaurat Süßen-guth einflussreiches Mitglied dieser Einrichtung.

Die Bauarbeiter legten eine Entscheidung des Schlichtungsausschusses vom 8. Januar 1924 vor, die einmal gegen die Bauarbeiter gefallt wurde, nach der der Schiedspruch des Tarifamtes endgültig ist. Die Arbeitnehmer betonten, daß man heute auch nicht anders entscheiden könne, zumal ja noch dieselben Personen im Schlichtungsausschuß tätig sind. Herr Koch, der damals die Entscheidung für die einzig richtige hielt, hielt sie heute für grundfalsch. Man kann eben einmal so und einmal so.

Der Schlichtungsausschuß konnte, wollte er sich nicht lächerlich machen, keine andere Entscheidung fassen, als den Schiedspruch des Tarifamtes vom 18. Dezember 1923 endgültig erklären. Weiter war nichts erreicht, als daß wieder einige Personen ihre Zeit unnützerweise vergeudet haben. Aber tausend gegen eins ist zu wetten, daß die Bauarbeiter wie bisher von Oktober an jeden Monat vom Unternehmerverband zu Lohnabbauverhandlungen aufgefordert werden; das gehört eben zum guten Ton des Unternehmerverbandes für Hoch- und Tiefbau.

Eine neue Taratabelle. Die Handelskammer zu Danzig weist darauf hin, daß in dem "Dziennik Wlkan" Nr. 130 vom 31. Dezember 1923 eine neue, dem neuen Tarif angepaßte ausführliche Taratabelle enthalten ist. Der "Dziennik Wlkan" liegt in der Auskunftsstelle der Handelskammer aus. Die Veröffentlichung der Taratabelle in deutscher Sprache wird in der "Danziger Wirtschaftszeitung" erfolgen.

Eingestellte Luftpost nach Polen. Die Fluglinie Danzig-Warschau-Krakau-Lemberg wird zur Beförderung von Luftpostsendungen nach Polen bis auf weiteres nicht benutzt, weil auf der Linie wegen der Winterwitterung nicht mehr regelmäßig täglich geflogen wird.

Zappot. Die Stadtvorordneten-Sitzung am Freitag, den 8. Januar 1924, nachmittags 5 Uhr, hat folgende Tagesordnung: Wahl des Büros. Wahl eines Bezirksvorstehers für den 4. Armenbezirk. Beschlußfassung über den Antrag des Ziegeleiaussschusses auf Bereitstellung von 2000 G. zur Bezahlung von Sachverständigen für die Ausarbeitung von Gutachten. Feststellung der Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1924. Nachbewilligung von 3000 G. für Anstaltspflege. Nachbewilligung von 15 700 G. für Barunterstützungen an Kleinrentner. Nachbewilligung von 75 000 G. für Barunterstützung an Erwerbslose. Beschlußfassung über den Antrag wegen Einrichtung eines Abortes auf dem Arbeitsamt für die Erwerbslosen.

Neufirk. Wenn die Deutschnationalen regieren. Ende Dezember hielt die Gemeinde Neufirk Gemeindevorstandssitzung an. Auf der Tagesordnung stand: 1. Unterstützung der Linsarmen zur Weihnachtsgabe. 2. Weihnachtsgabe für beide Schulen. 3. Unterstützungsbefehle für Erwerbslose. Der erste Punkt der Tagesordnung wurde angenommen, der zweite wurde von den Deutschnationalen entschieden abgelehnt mit dem Hinweis, daß die Gemeinde nicht genügend Mittel habe. Es sind in der Gemeindefasse nur 4681 Gulden vorhanden, zudem hätten die Kinder den Besten im Sommer zu viel Obst gestohlen. Auch die Lehrer hätten es abgelehnt, die Gaben in der Schule zu verteilen. Zu Punkt 3 ergriff Amtsvorsteher Penner I das Wort und betonte, daß sich keine Hilfsbedürftigen unter den 40 Erwerbslosen, die in der Gemeinde seien, befinden, trotzdem darunter Familienväter mit 6 bis 7 Kindern sind, die im Ort keine Beschäftigung finden. Es wurde von unserer Seite durch den Gen. Brand und noch andere Genossen an das soziale Empfinden der Deutschnationalen appelliert, ohne jedoch bei diesen etwas zu erreichen.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungsausschuß werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, im Spandhaus, gegen Barzahlung entgegengenommen. Seltenerstraße 15, Guldenpostamt.

Berein Arbeiter-Jugend, Danzig. Mittwoch, den 6. Januar, abends 7 Uhr, im Heim (Wiesenpark, Eing. Fleischer): Fortsetzungsvortrag des Gen. Weiglein. Thema: "Meine Fahrten und Erlebnisse in Indien". Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Ortsverein Danzig. Vorstandssitzung am Mittwoch, den 6. 1., abends 7 Uhr, Parteibüro.

Sattler, Tapezierer. Generalversammlung Mittwoch, den 6. 1., abends 6 1/2 Uhr, im "Lanfen Zonnchen".

Berein Arbeiter-Jugend, Langfuhr. Mittwoch, den 6. d. M., abends 7 Uhr, im Heim Schule Neuhofstadt. Vortrag des Gen. Sommerfeld über das Thema: "Wie wird der Freistaat Danzig regiert." Vollständiges Erscheinen erwünscht.

S. P. D., 4. Bezirk. Mittwoch, den 6. 1. 1924, abends 6 1/2 Uhr, im Lokale Draskowitz, Karthäuser Straße Diskutierabend. 1. Vorlesung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Erscheinen aller Parteigenossen und Parteigenossinnen ist erforderlich. Der Vorstand.

Turn- und Sportverein "Freiheit" Heubude. Donnerstag, den 7. Januar, abends 7 Uhr, findet beim Sportgenossen Emil Buddack eine Vorstandssitzung statt. Da sehr wichtige Punkte zu erledigen sind, müssen sämtliche Vorstandsmitglieder erscheinen.

J. M. Paul Kröbe, 1. Vorsitzender.

D.M.B., Heizungsmonteur. Freitag, 8. Januar, abends 6 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Jahresbericht. Neuwahlen. Stellungnahme zur Lohnfrage.

S.P.D. Schönebeck. Sonntag, den 10. Januar, nachm. 2 Uhr, im Lokal Keiper: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes, 2. Geschäftsbericht, 3. Vortrag des Gen. Karicheff. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Der Vorstand.

S.P.D. Schöneberg. Sonntag, den 10. Januar, nachm. 6 Uhr, im Lokal Wilhelm: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Verschiedenes, 4. Vortrag des Gen. Karicheff. Zahlreiches Besuch erwartet. Der Vorstand.

S.P.D. 5. Bezirk. Sonntag, den 10. Januar 1924 haben die Unterlassener die Abrechnung vom 4. Quartal bei dem Gen. Lucht abzugeben.

S.P.D. Ortsverein Danzig-Stadt, 6. Bezirk. Die Abrechnung für das 4. Quartal haben die Hauskassierer bis Dienstag, den 12. Januar, beim Gen. Marquardt einzureichen.

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Interate Anton Kooßen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Wehl & Co., Danzig.

Ämliche Bekanntmachungen.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) folgendes bestimmt:

§ 1.
Nachdem unter dem Rindviehbestand des Kuhhalters Krest in Schidlitz, Oberstraße 128, die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt ist, wird ein die Ortsteile Schidlitz, Ziganenberg und Stolzenberg umfassendes Sperrgebiet gebildet, das begrenzt wird durch die neue Straße vom Neugarter Tor nach Ziganenberg, den Nordrand der geschlossenen Ortslage von Ziganenberg, die neue Straße von Ziganenberg nach Königstal bis zur Abzweigung des Schlapker Banges, von da an durch die Stadtkreisgrenze bis zur Westspitze des Alten katholischen Friedhofs auf Stolzenberg, des weiteren durch den Nordwestrand und den Stolzenberger Weg bis zum Neugarter Tor.

§ 2.
Auf den Sperrbezirk findet die Viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 18. April 1914 (Amtsbl. 1914 vom 20. 4. 1914) Anwendung.

§ 3.
Diese Viehseuchenpolizeiliche Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

§ 4.
Vorläufige Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 74 Abs. 1^s des Viehseuchengesetzes mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe von 30 bis 6000 Gulden, im übrigen auf Grund des § 76¹ a. a. O. bis zu 300 Gulden oder mit Haft bestraft.

Danzig, den 5. Januar 1926.
Der Polizei-Präsident. (20789)

Verdingung.

Die Maurer- und Zimmerarbeiten für eine Bedürfnisanstalt in der Elisabethkirchengasse sollen öffentlich vergeben werden.
Angebotsformulare sind gegen Erstattung der Schreibgebühren im Städtischen Hochbauamt, Alstabilisches Rathaus, erhältlich.
Termin: Freitag, den 15. Januar 1926.
Städtisches Hochbauamt. 20788

Dr. med. Erich Dowitz
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
verzoogen nach Pfefferstadt 38, 1
9-11 und 3-4 Uhr Telephone 5887
Privatfrauenklinik

Reichsdeutsche
Donnerstag, den 7. Januar 1926, abends 7 Uhr
im Bildungsvereinshaus, Hintergasse 16
Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht über bisherige Tätigkeit des Ausschusses
2. Vortrag: „Was tut uns not?“
3. Verschiedenes
Ausweise mitbringen!
Der Ausschuss: I. A.: Frau Nowakowski

Zeugen gesucht!
Wer hat am Johannisfest größere Gegenstände beim Japanischen Fadenziehen gewonnen?
Gemeldete Zeugen nochmals melden.
Unkosten werden erstattet. 20784
Zu melden Messe-Restaurant.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Mittwoch, 8. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr:
Kleine Preise.
Der Schneemann
Ein Weihnachtskinderspiel mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Alexander Scharf.
Abends 7 1/2 Uhr.
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Anneliese von Dessau
Operette in drei Akten von Richard Heffer.
Musik von Robert Winterberg. In Szene gesetzt von Erich Sterned. Musikal. Leitung: Carl Zamborger.
Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, 7. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie III. „Die Jüdin“ Große Oper
Freitag, 8. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie IV. „Möhrenwäsche“.

Demnächst
in
Danzig
Abenteuer
im
Nachtexpress
mit
Harry Piel

Gassner's
Liköressenzen
zur Selbstbereitung im Haushalt, ca. 50 verschiedene Sorten. Flasche für zirka 2 Liter **1.50** Gulden.
Nur allein zu haben bei: Waldemar Gassner, Schwanen-Drogerie, Alstädtischer Graben 19-21.
Drogerie Max Braun, Gr. Wollberggasse 21.
Drogerie Carl Seydel, Heilige-Geist-Gasse 124.
Drogerie Bruno Schulz, Schichaugasse 7. Hansa-Drogerie, Poggenpohl 1, Anker-Drogerie, Lange Brücke 10, in Langfuhr: Viktor Fichner, Hauptstraße 111, Drogerie Paul Schilling, Markt 35, Kronen-Drogerie, Hauptstraße 61, in Oliva: Drogerie Bruno Lindenau. 19833

Gasplättchen
mit Unterfaß u. Schlauch ganz neu, preiswert zu verkaufen
Schichaugasse 21, III

Müllkästen
verzinkt und unverzinkt, in allen Größen zu verf.
Langgarten 60, Hof. Tel. 1547.

Gebr. fast neues (18 589a) Damenrad billig zu verkaufen.
Langgasse 14a, Laden.

Ele. ein. Büfett 450 G., ein. Auszuchtisch 90 und 120 G., mod. Plüschsofa, Chaisel. 60 G., Kücheneinrichtung 120 G., Fert. u. 75 G., mod. Büf. 280 G., d. d. verf. Sandg. 69.

Pianos
auch auf Teilzahlg. preiswert zu verkaufen.
Goldschmidweg 31, 1.
Kupf. Büfett, sehr gut erhalten, für 180 G. zu verf., evtl. Teilzahlung.
Weidengasse 62, part. L., Nähe Langgarten.
Ehem. Rodanzg. 48 G., Ehem. 105 G., Kaffeemaschine 80 Gulden, Poole 10 Gulden. (18 589a) Schmohl, Langgasse 43, 1, bei Komrad.

Meine anerkannt prima vollfetten
Weichkäse
empfehle aus eigener Fabrik in meinen Filialen sowie Verkaufsstellen zu nachstehend billigeren Preisen:

große Camembert	pro Stück	0.55 G
kleine	„	0.35 G
Frühstückskäse	„	0.30 G
Briekäse	Pfund	1.20 G
„ kleine	Stück	0.50 G
Schichtkäse	„	0.60 G
Quark	„	0.35 G
Romadour	„	0.60 G
Limburger	Pfund	1.40 G
Tilsiter Vollfettkäse p. Pfd.		1.40 u. 1.20 G

Großabnehmer: entsprechenden Rabatt!!
G. Valtinat
Dampfmolkerei
Danzig-Langfuhr
Telephon 41572, 41573 20706

Chaiselongues,
gebr., billig zu verkaufen.
Ziegenstraße 3.
Eckher, machbarer Schächerhand
m. Stamm, 8 Ron., billig zu verf. Räder, Ohra, Kabaunstr. 16.
Gutes Harmonium zu verlauf. Teilzahl. gekkelt, oder Tausch mit ein. Schreibt. u. Bücher-schrank. Wittmann, Graben 22. Zw. 4-8 nachm.

Gute Betten
billig zu verkaufen.
Adebergasse 1, part. r.

St. Küchenherd
in Danzig steh., zu verf. Taubert, Langf., Grüt-hausenstr. 4, a. d. Kurve. Tel. 41832.

2 Zimmertannen
preiswert zu verkaufen.
Schreiber, Meer 1, Keller.
1 ein. Kinderbettgestell m. Matratze, 1 Schlafkamm. billig zu verkaufen.
Weber, Danzig-Schidlitz, Karthäuser Str. 103.
Konzert-Winkel-Trommel, ganz n. Mittel, 8 Schraub., 40 Zentimeter Durchmesser, zu verkaufen.
Alder, A. d. Schneidemühle 1a, 2.
Nähmaschine, Kinderwagen, Kinderbettgestelle
billig bei A. Brauer, Faulgraben 18. 1 Min. vor Bahnhof (18 594a)
Schm. Seidenkleid f. jung. Frau u. gut erh. Herren-Anzug u. Winterüberzieh. billig zu verf. Altstadt. Graben 19-20. 2 Tr. L.
Gut erhaltenes weißes Kinderbettgestell Preis 25 Gulden. (18 607a) Czerninski, Langfuhr, Nachstr. 66. 1.
Herrn-Wintermantel.
elegante Ausföhrung für 40 G. zu verkaufen.
Stöttergasse 8, Eßigebüchse.

2person. Doppelbett, Sportwagen m. Verbed 25 G., Kinderbettgestell 25 G., Langfuhr, Ferkoweg 196 1 Tr., Kochen.
Herrn-Winter
sehr gut erh., bill. zu verf. Lange, Katharinenstr. 13-14, 2 Tr.
Gut erhaltene (18 601a) **Wirtschaft** zu verkaufen.
Große Nonnengasse 13.
Große **Zinkbadewanne** billig zu verkaufen.
Zichergasse 45, im Gehö.
Fast neues (18 608a) **Kinderbettgestell** zu verkaufen. Konjorski, Ohra, Hauptstr. 2.
Mundfunkempf. 3 R. zu verf. evtl. Tausch geg. Fahrrad. Angeb. u. 5092 an die Exped. d. „Vollst.“
Gierlisten geben ab (18 595a) **Goldrei & Postelmann**, Malergasse 3. Nähe Markt. Graben. — Marktstraße.
Journal, Broschüren, Bücher und Zeitungen meist laufend zu höchsten Tagespreisen. Altstadt. Graben 63. Tel. 2081.
Chaiselongue sehr gut erh., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 5091 a. d. Exp. d. „Vollst.“
Eine gebrauchte dunkle **Sturgharderobe** gut erh., wird zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis. Tel. Martenstr. 2, part. r.
Malerarbeiten werd. saub. u. bill. ausgef. Staffelei billig zu verf. **Reimann**, Lagneteerg. 7.
Sofa, Matratzen wie jede Polsterarbeit wird billig ausgeführt. **Johannisgasse 24.**

Sunger Kaufmann,
m. Zollabfert. vertraut, hoch. Beschäftigung. Ang. unter 5094 a. d. Exped.
Welt. Verkäuferin
i. Stell. i. Kolonialw. od. Gastwirtschaft. Ang. unt. 5099 a. d. Exp. d. „Vollst.“
Ein anständig., sauberes Mädchen, 25 J. alt, mit langjähr. Zeugniss, sucht Stellung in der Stadt od. Land. Angeb. unt. 5095 an die Exp. d. „Vollst.“
Junges Mädchen, 21 J., wünscht Beschäftigung im Geschäft, auch als Mithilfe in d. Wirtschaft, am liebsten Kolonialwaren. Angebote unter 5096 an die Exped. d. „Vollst.“
Kräftiges, anständiges **Lehrmädchen** aus achtb. Familie, nicht unt. 18 J. f. Fleischerlei od. Fleischd., Dausdor 7.
Welt. Verkäuferin
i. Stell. gl. m. Branche a. n. auswärts. Angeb. unt. 5100 a. d. Exped. d. „V.“
Von heru stürnem jungen Mädchen **kleines einfach möbl. Zimmer gesucht.**
Angebote mit Preis unter **H. 5064** an die Expedition der Volksstimme.
Wohnungstausch!
2 helle Zimmer, Küche, Entr., Speisekamm., Toilet., Wasserleit., elektr. Licht, Heubude, Sieblungsstraße, im Zentr. d. Stadt 2-3 Zimmer. Ang. unt. 5098.
2 oder 3 möblierte Zimmer mit Küchenanteil, Nähe d. Markthalle gesucht. Ang. unter **H. 6** an die Exp.
Ein leeres großes **Zimmer** mit Telefon per sofort oder später zu vermieten. **Waklanische Gasse 10, 3.**
Möbl. Zimmer gleich zu vermieten. **Baumgartische G. 3-4, 1.**

Mittst. Graben 19-20, 2 Tr. links, gut möbl. Vorderzimmer frei.
Zimmer mit besonderem Eingang vom 15. 1. oder 1. 2. 26 zu verm. Angeb. unter 5101 an die Exp. der Volksstimme.
Möbl. Vorderzimmer, bei Eing., mit Küchenbenutzung zu vermieten. Schichaugasse 25, 4 Tr. r.
Jg. Mann find. Schlafst. Altstadt. Graben 73, 2.
Eb Logis an Herrn frei Schüsselbamm 45, 3.
Schlafstelle für jg. Mann frei. Schidlitz, Weinbergstraße 28, 2 Tr.

Berkauferte
sucht Stellung in Bäckerei od Konditorei. Zu erfrag. Klein-Rammbau 4b.
Nähmaschinen
reparieren billigst
Bernstein & Co.
B. m. S. S., Langgasse 50.
Damengarderobe wird in 24 Std. elegant und billig angefertigt Schüsselbamm 10c, 2 Tr.
Modesalon Krante,
Gr. Schwalbenasse 24, H. fertigung eleganter Damengarderoben mit Perl- und Handstickereien für 10 Gulden. (18 587a)
Belastungen
werden modernisiert
F. Schmidt, Breitg. 69.
Belze
Umarbeitet un. modernisieren (18 583a) **Langgasse 43,** Saaletage.
Nähmaschinen
repariert billig (18 591a) **Knahe, Dausdor 3.**
Instrumente
aller Art repariert und stimmt (18 582a) **Ferb. Ott,** Rammbau Nr. 35-36.
Saubere Wäsche
bietet un. Städ. u. Monatswäsche. Selbige wird im Freien getrocknet und gebleicht. Ang. unt. 5093 an die Exped. d. „Vollst.“
Wäsche aller Art fertigt an in und außer dem Hause. (18 600a) **Pohl, Langfuhr,** Labesweg 27.
Nähmaschinen repariert
G. Sundhausen, in der großen Mühle 1.
Seine Wäsche wird sauber gewässert
Rammbau 25, 1.
Hebräisch. Unterricht
erteilt Lehrer zu möglichem Preis. Angeb. unt. 5097 a. d. Exp. d. „Vollst.“
Maskenkostüme für Herrn u. Damen v. 2 G. an verleiht **Stöttergasse 3.**

Inventur-Verkauf 5.-20. Januar
Große reguläre Warenposten in allen Lägern mit weitgehendsten Ermäßigungen
In **Damen-Wäsche aller Art**
leisten wir, wie bekannt, Außergewöhnliches durch Verkauf zu Original-Fabrikpreisen
Unsere Abteilung **Damen- und Kinder-Konfektion**
bietet große Posten in Serien eingeteilter Kleider, Mäntel, Blusen, Mädchenkleider und Knabenanzüge zu bisher beispiellos billigen Preisen
ERTMANN & PERLEWITZ